Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkurs, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 120. Montag, den 25. Mai 1914. 46. Jahrgang

Erstes Blatt.

Nachklänge zum Reichstagsschluß.

In der Schließung und nicht abermaligen Vertagung der verflossenen Reichstagssession hat man vielfach eine Art Vergeltung seitens der Regierung für das dem Kanzler in der Zabernangelegenheit vom Reichstage ausgesprochene Tadelsvotum, für die Ablehnung des Militärkabinetts oder die Ablehnung der Besoldungsnovelle erblicken wollen. Auch hat es nicht an Stimmen gefehlt, die da meinten, daß die verbündeten Regierungen durch die Sessionsschließung einiger ihnen unangenehm gewordener Regierungsvorlagen entledigen wollten. In diesem Zusammenhange wurde namentlich auf das Petroleummonopolgesetz verwiesen, gegen das die Vereinigten Staaten von Nordamerika Bedenken erhoben hatten und das nach ziemlich weit verbreiteter Ansicht im Herbst nicht wieder eingebracht werden würde. Sehr viel näher liegt dagegen die Erklärung, daß die Regierung im Hinblick auf die allgemeine Ratlosigkeit gegenüber dem in einem zweiundeinhalbjährigen Tagungsabschnitt aufgespeicherten gesetzgeberischen Material endlich einmal reinen Tisch machen und zu dem normalen Stand der Dinge zurückkehren wollte, der zu Zeiten Bismarcks obwaltete.

Auch in anderer Beziehung ist die Rückkehr zu der Praxis der beiden ersten Jahrzehnte des deutschen Reichsparlaments in hohem Maße wünschenswert. Der Reichstag muß im Herbst wieder so frühzeitig einberufen werden, daß die Budgetkommission noch vor Weihnachten mit der Etatsberatung beginnen kann. Von der drei- war die Budgetkommission im letzten Sessionsabschnitt über die vierzur fünfstündigen täglichen Beratungsdauer gelangt, so daß die Plenarverhandlungen oft erst in der dritten Nachmittagsstunde aufgenommen werden konnten und dann bis in die halbe Nacht hinein ausgedehnt wurden. Das muß durch einträchtiges Zusammenwirken von Regierung und Reichstag erreicht werden. Leider hat es daran in jüngster Zeit bisweilen gefehlt; hoffentlich stellt sich die engere Fühlungnahme wieder ein. Vielfach bedauert wurde, daß dem Präsidenten Kämpf am Schluß der Session der übliche Dank des Hauses versagt blieb, den bisher noch jedes Reichstagspräsidium erhalten hat. Herr Kämpf, der nach allgemeiner Auffassung das Präsidium nicht wieder übernehmen wird, hatte durch seine Geschäftsführung wiederholt Anstoß erregt. Von allen Seiten wurde ihm jedoch nachgerühmt, daß es nicht Unparteilichkeit war, das bisweilen peinliche Situationen herbeiführte. Seine übergroße Gewissenhaftigkeit brachte Herrn Kämpf auch um den bereitwillig zugestandenen Dank des Hauses. Der Präsident erteilte, im Widerspruch zur Gepflogenheit aller seiner Vorgänger, keinem Abgeordneten mehr das Wort, nachdem Staatssekretär Delbrück im Auftrage des Kaisers die Session für geschlossen erklärt hatte.

Politische Uebersicht.

Kaiser und Kanzler. Wie innige Teilnahme der Kaiser seinem durch den frühen Tod der Frau von Bethmann-Hollweg gebeugten Reichskanzler entgegenbringt, bewies der Umstand, daß der Monarch während seines kaum zweitägigen Aufenthalts in Potsdam nach Berlin kam und im Kanzlerpalais seinem ersten und bewährten Ratgeber noch persönlich herzliches Mitleid aussprach. Zweifellos wurden gelegentlich des Besuches auch noch politische Fragen erörtert, vor allen anderen wohl die albanische, die durch den glücklich vereitelten Putschversuch Essad Paschas über Nacht so hochaktuell geworden ist.

Die Telegramme des deutschen Kaisers und des Königs von England an die in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Dernburg abgehaltene Verständigungskonferenz gaben dieser Versammlung einen offiziellen Charakter und bewiesen, daß die deutsch-englischen Beziehungen gegenwärtig auch von den allerersten Persönlichkeiten beider Länder als vertrauensvolle betrachtet werden. Während Kaiser Wilhelm in seinem Telegramm erklärte, die Begrüßung der zur Bekräftigung deutsch-englischer Freundschaft und Interessengemeinschaft mit ihren englischen Gästen vereinten deutschen Angestellten und Arbeiter mit besonderer Freude entgegengenommen zu haben, sprach König Georg die feste Ueberzeugung aus, daß die Bemühungen der Konferenz zum Wohle der beiden großen Nationen die größten Erfolge zeitigen würden. Aehnlichen Hoffnungen und Wünschen gab auch Staatssekretär Delbrück beim Empfange der Konferenzmitglieder im Bundesratssaale des Reichstagsgebäudes im Namen des verhinderten Reichskanzlers nach sympathischen Worten des Führers der englischen Gäste beredten Ausdruck.

Englischer Flottenbesuch in Kiel. Ein Zeichen der gebesserten Verhältnisse ist es auch, daß die diesjährige Kieler Woche, 23. Juni bis 30. Juni, den Besuch eines englischen Geschwaders zu verzeichnen haben wird. Für den Besuch hat die englische Admiralität das zweite Schlachtschiffgeschwader, bestehend aus vier Schlachtschiffen und drei Kreuzern, bestimmt. Auch der englische Marineminister Churchill wird während der Kieler Woche Gast des Kaisers sein und mit dem Monarchen und dem Staatssekretär v. Tirpitz konferieren.

Die erste öffentliche Tagung des Jungdeutschlandbundes fand unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls von der Goltz in Stuttgart statt. Württembergischer Ministerpräsident v. Weizäcker entbot der Versammlung den Gruß und die besten Wünsche der württembergischen Regierung, der preußische Gesandte tat dasselbe im Namen des Reichskanzlers. Generalfeldmarschall von der Goltz sprach sodann über das Wirken des Jungdeutschlandbundes. Der Bund vereine 745 000 Jugendliche unter seinen Fahnen. Von den 18 700 Führern gehören 4400 der Armee an.

Antworttelegramm des Kaisers. Auf das Begrüßungstelegramm des Jungdeutschlandbundes ist vom Kaiser aus Potsdam an den Generalfeldmarschall von der Goltz folgende Antwort eingelaufen: Ich ersuche Sie, dem dort tagenden Jungdeutschlandbund meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung auszusprechen. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es treuer Mitarbeit gelungen, den Jungdeutschlandbund zu einem beachtenswerten Faktor im deutschen Volksleben zu machen und die Jugend mit nationaler Begeisterung und kraftvollem Empfinden für die eigenen künftigen Pflichten und für das Vaterland zu erfüllen. Mein lebhaftes Interesse, meine wärmsten Wünsche für die weitere segensreiche Entwicklung werden die Jungdeutschlandbund-Bestrebungen allezeit begleiten.

Ministerwechsel in Sachsen. Freiherr v. Hausen, Generaloberst, Staatsminister und Kriegsminister, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden unter Ernennung zum Generaladjutanten des Königs und unter Belassung in dem Verhältnis als Chef des 16. Infanterie-Regiments Nr. 182, à la suite des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12. Generalleutnant Generaladjutant v. Carlowitz wurde zum Kriegsminister ernannt. Dem Kultusminister Dr. Beck wurde der Vorsitz im gesamten Ministerium übertragen.

Sozialdemokratische Protestversammlungen. In den nächsten Tagen werden in ganz Preußen sozialdemokratische Massenversammlungen stattfinden, in denen gegen die Wahlrechtsrede des neuen Ministers des Innern von Loebell und gegen die Verweigerung der preußischen Wahlreform protestiert werden soll.

Unstimmigkeiten in der Welfenpartei. Freiherr v. Wangenheim-Sonneborn hat die Geschäfte des Generalsekretärs der Deutsch-hannoverschen Partei niedergelegt. Durch welche Gründe dieser Schritt herbeigeführt wurde, darüber berichtet die welfische „D. Volkszeitung", die den Rücktritt des welfischen Generalsekretärs mitteilt, nichts Näheres. Unmittelbar vor der welfischen Landesversammlung muß das Verhalten des Freiherrn v. Wangenheim-Sonneborn auffallen. Vielleicht gibt aber der Verlauf der bevorstehenden Landesversammlung einigen Aufschluß über die Umstände, die den welfischen Generalsekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben.

Die Revolution in Albanien.

Das Fürstenpaar verläßt Durazzo.

Durazzo, 23. Mai. Infolge des drohenden Angriffs der Aufständischen haben sich der Fürst, die Fürstin und ihr Gefolge an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata" begeben.

Rückkehr des Fürstenpaares.

Wien, 25. Mai. Ueber die weiteren Vorgänge in Durazzo wird noch gemeldet: Sonnabend nachmittag erschien an Bord der „Misurata" der holländische Hauptmann Saar, der von den Aufständischen freigelassen worden war, und machte dem Fürsten im Auftrage der Kontrollkommission die Mitteilung, daß die Aufständischen mit ihm unterhandeln wollten und eine schriftliche Erklärung verlangten, daß sie freies Geleit erhielten und daß der Fürst eine Deputation empfangen möchte, die die Wünsche und Beschwerden überbringen werde. Der Fürst unterzeichnete diese Erklärung und ging an Land. Die Erklärung wurde den Aufständischen überbracht, worauf die Verhandlungen mit ihnen begannen. Ueber ihr Ergebnis ist noch nichts bekannt. Auch die Fürstin mit den Kindern kehrte ins Palais zurück. Sie bekundete während des ganzen Tages eine ungemein ruhige und entschlossene Haltung. Man hat in Durazzo den Eindruck, daß die Flucht des Fürsten auf das italienische Kriegsschiff auf die Kopflosigkeit seiner Umgebung zurückzuführen ist, da sich herausstellte, daß die Aufständischen nach Durazzo gezogen waren, um mit dem Fürsten zu unterhandeln. Es heißt, daß sich in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Verwundete befinden. Drei österreichische Kriegsschiffe sind nach Durazzo beordert worden. Von Pola sind der Panzerkreuzer St. Georg und zwei Torpedoboote nach Durazzo entsandt worden.

Essad Pascha über die Vorgänge in Durazzo.

Essad Pascha äußerte sich mehreren italienischen Journalisten gegenüber über die Vorgänge in Durazzo und gab offenbar aus naheliegenden Gründen eine Darstellung zu ungunsten Oesterreich-Ungarns, um dadurch die öffentliche Meinung Italiens für sich zu gewinnen. Tatsache sei, daß bei den letzten Vorgängen in Durazzo nicht nur österreichisch-ungarische und italienische Offiziere anwesend waren und sich dem Fürsten zur Verfügung stellten, sondern auch Offiziere aus Deutschland, England und anderen Staaten, die sich freiwillig dem Kommando des holländischen Generals unterstellten. — Es ist daher entschieden eine tendenziöse Darstellung, wenn unter solchen Umständen von einem einseitigen Vorgehen Oesterreich-Ungarns gesprochen wird.

Rücktritt des Leibarztes.

Aus Triest wird gemeldet: Der Leibarzt des Fürsten von Albanien Dr. Berghausen ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Hofmarschall des Fürsten zurückgetreten. Er hat Durazzo verlassen und ist gestern in Triest eingetroffen, von wo er sofort die Rückreise nach Köln antritt. Hierzu bemerkt das „B. T.": Diese Nachricht ist interessanter, als sie auf den ersten Blick aussieht, denn sie ist sicher nicht ohne politischen Hintergrund. Dr. Berghausen, ein Vertrauensmann des Fürsten Wilhelm, weilte noch in den allerletzten Tagen in Tirana, um den von den aufständischen Bauern schwer verletzten Verwandten Essad Pa'chas zu behandeln. Es war ihm nur unter den größten Gefahren möglich, durch die Scharen der Aufständischen dorthin vorzudringen. Offenbar war er nach seiner Rückkehr in der Lage, dem Fürsten Mitteilungen über die Lage im Innern zu machen. Vielleicht hat er daran Urteile und Ratschläge geknüpft, die den Anlaß zum Rücktritt gaben.

Rückkehr Turkhan Paschas nach Durazzo.

Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha hat auf eine an den Fürsten Wilhelm gerichtete Anfrage, ob er seine Reise in die europäischen Hauptstädte fortsetzen oder nach Durazzo zurückkehren solle, die Antwort erhalten, er möge sofort nach Durazzo zurückkehren. Turkhan Pascha hat sich infolgedessen nach Triest begeben. Er wird sich dort an Bord eines österreichischen Torpedobootes nach Durazzo einschiffen.

Gegen einen christlichen Fürsten.

Ein angebliches Telegramm des Blattes „Tasvir" aus Durazzo versichert, die mohammedanischen Albanesen können einen christlichen Fürsten nicht ertragen und haben sich für Abdul Hamids jüngsten Sohn Burharneddin entschieden. Dieselbe Auffassung tritt in einem Artikel des Komiteeblattes „Tanin" zutage, der einen christlichen Fürsten als einen der Grundfehler in der Konstruktion des neuen Staates bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

Das deutsche Heer als Beispiel. In der österreichischen Delegation erklärte Fürst Schönburg, angesichts der auf der ganzen Welt zu beobachtenden Heeresrüstungen könne die Monarchie nicht zurückbleiben und müsse dartun, daß sie eine Politik der starken militärischen Allianzen führen wolle und könne. Es wäre ein an Wahnsinn grenzender Irrtum, bei der jetzigen Konstellation in Europa an dem Bündnis mit Deutschland, der stärksten Militärmacht, zu rütteln. Das deutsche Heer sei beispielgebend. Aber die österreichisch-ungarische Wehrmacht sei würdig, neben ihm zu stehen. Im Falle einer kriegerischen Verwicklung würde er die tapfere österreichisch-ungarische Armee lieber ganz allein an Deutschlands Seite sehen, als mit anderen Militärmächten zusammen ohne oder gegen Deutschland.

Frankreich.

Kabinettskrise. In Paris mehren sich die Anzeichen von einem baldigen Rücktritt des Kabinetts Doumergue. Allerdings heißt es jetzt, Herr Doumergue werde nicht schon vor dem Zusammentritt der Kammer, sondern erst, nachdem er von dem neuen Parlament ein Vertrauensvotum erhalten hat, seine Demission nachsuchen. Der Ministerpräsident geht, weil er nicht sicher ist, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit nach der veränderten Zusammensetzung der Deputiertenkammer aufrecht erhalten werden kann. Von der unveränderten Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes hängt jedoch nach den Ansichten des Präsidenten Poincaree und des Kabinetts Sein oder Nichtsein der Republik ab. Die Blätter geben einmütig der Erwartung Ausdruck, daß Herr Poincaree einen Mann finden werde, der das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit in der Kammer gegen den Sturm der Sozialisten zu behaupten wissen wird.

England.

Der Kampf um Irlands Selbständigkeit versetzt die Mitlieder des englischen Unterhauses auch bei der dritten Lesung des Regierungsentwurfs in eine Erregung, wie sie in dem auf seine Würde so stolzen britischen Parlament zu den äußersten Seltenheiten gehört. Die konservativen Regierungsgegner griffen sogar zu dem in London unerhörten Kampfesmittel der Obstruktion, verlangten brüllend die Vertagung der Debatte und verließen nach einer scharfen Auseinandersetzung mit dem Sprecher, d. h. dem Präsidenten, tobend den Sitzungssaal. Den Ministern wurden bei ihrem Erscheinen von den Liberalen, Nationalisten und Arbeitervertretern dafür um so begeistertere Ovationen dargebracht.

Rußland.

Rußlands Rüstungen übersteigen jedes Maß. In einer der Reichsduma soeben zugegangenen Geheimvorlage werden nicht weniger als 416 Millionen Mark für die Schwarze Meer-Flotte gefordert. Die Erledigung der Vorlage soll so beschleunigt werden, daß bereits im Spätsommer mit dem Bau der neuen Kriegsschiffe begonnen werden kann. — Ueber die auswärtige Lage wollte sich der Minister des Aus-

wärtigen in der Duma aussprechen. Seine Darlegungen sollten den Standpunkt der Mächte des Dreiverbandes namentlich in der Orientpolitik kennzeichnen und eine Ergänzung bezw. Antwort auf die neuerlichen Ausführungen der Minister Giuliano, Graf Berchthold und von Jagow darstellen. Besonders eingehend wollte der Minister die albanische Frage behandeln. — Für den Besuch des Präsidenten Poincaree, der in Begleitung des russischen Botschafters Iswolski im Juni an der russischen Küste eintreffen wird, werden jetzt schon Vorbereitungen getroffen.

Ein englisch-russisches Flottenbündnis, das von dem russischen Botschafter in Paris, Herrn von Iswolsky, dem Herrn Delcassee und vielen anderen einflußreichen und geschäftigen Persönlichkeiten gelegentlich des Pariser Besuches des englischen Königspaares vorgeschlagen und lebhaft empfohlen wurde, ist noch nicht zum Ereignis geworden. Es wird von seinen Befürwortern jedoch weiter propagiert und soll laut „B. T." die nächste Etappe auf dem Wege zum völligen Eintritt Englands in den Zweibund, also zur Bildung eines zweiten Dreibundes darstellen.

Preußischer Landtag.

87. Sitzung vom 23. Mai.

Erklärungen des Kultusministers zur Ordensschacher-Affäre.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des **Kultus-Etats.** Hierzu liegt ein vom Zentrum, den Konservativen und den Fortschrittlern unterstützter Antrag Arning (nl.) vor, den in der Schweiz promovierten Tierärzten die Führung des Dr. med. vet. in Deutschland zu gestatten.

Abg. Viereck (fk.) richtet an den Minister die Frage, ob er schon in der Angelegenheit der beiden vom „Vorwärts" veröffentlichten Briefe über den versuchten Kauf des Professortitels etwas veranlaßt habe. Kultusminister von Trott zu Solz: Ich habe die beiden Blätter des „Vorwärts" der Staatsanwaltschaft übergeben. (Lebhafter Beifall rechts.) Es versteht sich von selbst, daß der Professortitel in Preußen nicht käuflich ist. Eingehende Ermittlungen haben ergeben, daß der verstorbene General v. Lindenau sich niemals im Ministerium um die Erlangung des Professortitels oder einer anderen Auszeichnung bemüht hat. Er war nur vor zwei oder drei Jahren einmal im Ministerium, um sich über die Verleihung des Professortitels an einen praktischen Arzt zu erkundigen. Der Referent war aber nicht anwesend, zu einer Unterredung ist es nicht gekommen, und der Arzt hat bis heute den Titel nicht erhalten. Was den Fall des Dr. Ludwig anlangt, so ist dieser Herr nur dadurch im Ministerium bekannt, daß er von ihm verfaßte Schriften dem Ministerium übersandt hat und darauf den üblichen Dank erhalten hat. Auch er hat weder schriftlich noch mündlich versucht, die Erlangung des Professortitels oder einer anderen Auszeichnung zu erwirken. Es scheint mir nicht empfehlenswert, schon jetzt eine gesetzliche Regelung des Mittelschulwesens und der Gehälter der Mittelschullehrer vorzunehmen.

Abg. Marx (Ztr.): Die Vorschriften des Volksschulunterhaltungsgesetzes werden immer noch nicht durchgeführt. In einer Gemeinde gibt es seit fünf Jahren 150 katholische Kinder, und dennoch ist noch keine katholische Schule errichtet. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Nächst der Reform des Wahlrechts ist die Trennung von Kirche und Schule die wichtigste Aufgabe in Preußen. Wir verlangen den freien Sitten- und Moral-Unterricht. Abg. Irmer (fs.) empfiehlt den Bau des Rauch-Museums in Berlin. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen ist, bemerkt Abg. Liebknecht (Soz.) persönlich: Die Tatsache, daß Sie mir das Wort abgeschnitten haben, obwohl Sie wissen mußten, daß ich über die Titelschacher-Sache sprechen wollte, beweist nur, daß Sie die wohlbegründete Besorgnis hatten (Stürmisches Gelächter rechts), ich könnte vielleicht Dinge vorbringen, die den Optimismus des Ministers Lügen straften. (Lärm und Zurufe rechts.) Ich werde bei anderen Gelegenheiten darauf zurückkommen. (Lachen und Zurufe rechts.) Der Kultus-Etat wird bewilligt.

Der Entwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz, welche gewisse gewerbliche Anlagen aus dem Verzeichnis der vom Kreis-(Stadt-)Ausschuß zu genehmigenden Anlagen herausnimmt, wird der Handels- und Gewerbekommission überwiesen. Montag 11 Uhr: Besoldungsnovelle, Eisenbahnanleihegesetz, Rentenbankengesetz, Fischereigesetz, kleine Vorlagen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 25. Mai.

** **(Für Sammler)** wird eine postalische Kuriosität Wert haben, die einmal etwas anderes ist, als die aufeinanderfolgende gleiche Zahlenreihe. Die aus Taucha in Sachsen am 19. Mai abgesandten Postsachen sind mit folgendem Stempel versehen worden: „19. 6. 15. 11—12 vorm." Also um ein Jahr und einen Monat zu früh abgestempelt! Das Versehen ist durch einen Defekt des Tauchaer Briefstempels herbeigeführt worden. Die Kuriosität hätte natürlich noch größeren Reiz, wenn der Ankunftsstempel noch bestände.

** **(Pfingstferien.)** An sämtlichen Schulanstalten unserer Stadt nehmen die Pfingstferien am Freitag den 29. Mai ihren Anfang; der Unterricht wird am Dienstag den 9. Juni wieder aufgenommen.

** **(Delegiertentag.)** Auf dem diesjährigen Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Dekanats Hörde, der in Hombruch abgehalten wurde, ist beschlossen worden, die Herbsttagung in unserer Stadt abzuhalten.

** **(Die Bedeutung des Nickelwerkes)** wird wohl am besten durch folgende Sätze illustriert, die wir einer jetzt erst im Wortlaut vorliegenden Rede des unlängst verstorbenen Syndikus der Dortmunder Handelskammer, Dr. Martens, entnehmen, die der Verstorbene anläßlich des kürzlich stattgehabten Jubiläums der Kammer gehalten hat. Es heißt da: „Sodann haben wir in unserem Bezirk, und zwar in Schwerte, die „Vereinigten deutschen Nickelwerke". Das ist nicht nur das größte Nickel verarbeitende Werk Deutschlands, sondern wohl auch der Welt. Um nur einiges herauszugreifen: Es werden dort Geschoßmäntel für Patronen hergestellt. Nehmen wir an, die mit Schwerter Nickelmänteln versehenen Patronen wären alle abgefeuert und ihre Geschosse hätten alle getroffen, dann lebte auch nicht mehr ein einziger Soldat der Triple-Entente. — Doch etwas Friedlicheres. Das Schwerter Nickelwerk fabriziert Kaffeekannen. So um die Kaffeezeit können wir immer annehmen: Jetzt werden gut zehn Millionen Tassen Kaffee aus Fleitmannschen (so hieß der Begründer jener Werke) Kannen getrunken. Und noch eins von diesem Nickelwerk. Sie wissen, daß dort die Plättchen unserer Nickel-Zehnpfennigstücke hergestellt werden. Wollte man die gelieferten Plättchen zu einer Kette aneinanderreihen, so könnte man mit dieser Kette zweieinhalb Mal den Erdball umspannen." Diese Worte sprechen für sich selbst, und wir sind stolz darauf, daß eine derartige Welt-Industrie in unserer Stadt ihren Sitz hat.

** **(Blitzschlag.)** Bei dem heftigen Gewitter, welches am Samstag nachmittag über unsere Stadt niederging, schlug der Blitz in das Haus des Herrn Knacke an der Ecke der Moltkestraße, glücklicherweise ohne zu zünden. Von dem ungestümen Gesellen wurden jedoch einige Dachziegel herabgeschleudert.

** **(Besichtigung der Sanitätskolonne.)** Am Samstag abend weilte der Inspektor des westfälischen Sanitätskolonnenwesens, Geh. San.-Rat Dr. Falkenberg-Gelsenkirchen, in unserer Stadt, um die hiesige Sanitätskolonne zu besichtigen und einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Ansage des Inspektors erfolgte ganz plötzlich auf telegraphischem Wege; bei der dann erfolgten Alarmierung der Mitglieder bewährten sich die getroffenen Einrichtungen derart glänzend, daß schon nach wenigen Minuten eine größere Anzahl Kolonnenmitglieder mit Bahren und Verbandsmaterial im Uebungslokal (Kordeck) eingetroffen war. Im „Westfälischen Hof" war inzwischen ein Lazarett eingerichtet und mit verschiedenen „Verunglückten" belegt worden. Die angelegten Verbände wurden von dem Inspektor eingehend besichtigt und darauf die Mitglieder sofort praktisch wie auch theoretisch gründlich geprüft. Bei der nachfolgenden Kritik hat die Kolonne sehr günstig abgeschnitten, da sich Herr Dr. Falkenberg in Worten höchsten Lobes über die Leistungen der Kolonne aussprach und ihr seine größte Zufriedenheit aussprach. Wir gratulieren der Kolonne herzlichst zu diesem schönen Erfolge; mögen die Bestrebungen der wackeren Männer, die sich so uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit stellen, immer mehr Anerkennung und Würdigung finden.

** **(Die hiesige Jünglings-Sodalität)** beteiligte sich gestern in stattlicher Anzahl an dem goldenen Jubelfest des Brudervereins in Iserlohn. Gegen 9 Uhr rückte die fröhliche Schar mit klingendem Spiel, vom Bahnhof kommend, hier wieder ein.

** **(Eine Fliegerlandung.)** Am Samstag abend gegen 8 Uhr passierten in kurzen Abständen mehrere Flugmaschinen (Doppeldecker, Eindecker und Taube) unsere Stadt in östlicher Richtung. Während die beiden ersteren hoch in den Lüften ruhig ihre Bahn zogen und bald den Blicken entschwunden waren, nahm die später aus der Richtung Hagen eintreffende Taube (ein Militärflugzeug aus Köln), die anfänglich ihren Kurs auch nach Osten gerichtet hatte, wieder die Richtung auf unsere Stadt und ging in den Ruhrweiden hinter dem „Schützenhof" nieder. Im Augenblick war das Ereignis in der ganzen Stadt bekannt, und eine wahre Völkerwanderung bewegte sich nach der Landungsstelle; eine Frau durchwatete sogar, um schneller hinkommen zu können, den Strang, Schuhe und Strümpfe unter dem Arm tragend. Nach kurzem Aufenthalt und Orientierung des Führers erhob sich der mit zwei Offizieren bemannte Apparat in die Lüfte und nahm den Kurs wieder auf Köln zu, das die Flieger in etwa dreiviertel Stunden zu erreichen hofften. — Auch in den gestrigen Abendstunden gegen 7 Uhr passierten wieder mehrere Flugzeuge, offenbar Teilnehmer am Prinz Heinrich-Flug, in westlicher Richtung unsere Stadt, überall lebhafte Bewunderung wachrufend.

** **(Sängerpreise.)** Das Schwerter Doppel-Quartett, das gestern den Wettstreit in Herdecke besuchte, errang in der Quartettklasse den 2. Klassenpreis. Nach dem Ehrensingen mußte der Verein mit einem konkurrierenden Verein um den 1. und 2. Ehrenpreis losen, wobei dem Schwerter Quartett der 2. Ehrenpreis verblieb. Ebenso mußte der Verein zum höchsten Singen um den Haupt-Ehrenpreis losen, da wieder gleiche Punktzahl vorhanden war. Auch bei diesem Losen war dem Quartett das Glück nicht hold, da der andere Verein den Haupt-Ehrenpreis zog. Wenn auch das Quartett nicht die Kunstgegenstände erhielt, so brachten doch die Sänger das Bewußtsein mit nach Hause, in der Quartettklasse mit an der Spitze der konkurrierenden Vereine gestanden zu haben.

** **(Verein der Hundefreunde.)** Im Lokal des Herrn Balster hatte der Verein der Hundefreunde am Samstag einen Familienabend veranstaltet, zu dem sich die Vereinsmitglieder mit ihren Damen in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Nach Einnahme eines ganz vorzüglichen Mahles, welches der Küche der Vereinswirtin alle Ehre machte, trat die Fidelitas in ihre Rechte, und bei Liedersang und Becherklang verlebten die Teilnehmer an der Feier einige recht fröhliche Stunden.

** **(Im Silberkranz.)** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Kaufmann Jos. Kramer und Frau, Maria geb. Kissing, an der Hörder Straße, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem allseits beliebten Jubelpaare unsere besten Glückwünsche aus; möge es dereinst auch mit dem goldenen Reis geschmückt werden.

** **(Freispruch.)** Glück mit seiner Berufung hatte der Maschinist H. Mersmann, der seinerzeit vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden war. Die Berufungskammer 2 des Landgerichts Hagen sprach M. kostenlos frei.

** **Westhofen,** 25. Mai. (Einführung.) Wie wir schon vor einiger Zeit mitgeteilt haben, soll die Einführung des neuen Pfarrers unserer Gemeinde, Herrn Pastor Klinker aus Schöller bei Dornap, am Donnerstag den 4. Juni erfolgen. Nach der im Gottesdienst vorgenommenen Einführung findet ein Essen im Saale des Herrn Schulte und im Anschluß daran gegen 3½ Uhr im Saale des Herrn Fritzenkötter eine größere Gemeindefeier statt.

** **Westhofen,** 23. Mai. (Der Verschönerungsverein) für Westhofen und Umgebung hielt am Freitag abend im Schulteschen Lokale eine Mitgliederversammlung ab. Im letzten Jahre ist dank der eifrigen Werbetätigkeit des Vorstandes die Mitgliederzahl auf 80 gestiegen. Zu Anfang der Sitzung gab der 1. Vorsitzende, Herr Max Lohmann, der Versammlung Kenntnis von einigen erfreulichen Stiftungen im Gesamtbetrage von 130 Mark, die dem Verein zuteil geworden sind. Den freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt. Das Vermögen des Vereins, der erst eineinhalb Jahre besteht, beträgt zurzeit schon 400 Mark, gewiß ein nettes Sümmchen, mit dem sich schon manches verschönern läßt. Es wurden dann auch allerhand Vorschläge zwecks Neuschaffung bezw. Reparieren bestehender Anlagen, Bänke usw. von den Mitgliedern gemacht. Die alten Bänke sollen neu gestrichen und mit der Inschrift: Verschönerungs-Verein Westhofen versehen werden. Sodann werden sieben Bänke neu beschafft, von denen zwei auf dem Friedhof, eine vor dem Kämmereiwalde, eine am Rande des Waldes nach „Waldesruh" usw. aufgestellt werden sollen. Die grauen Mauern des Marktplatzes, die nicht zur Verschönerung des Bildes beitragen, sollen mit wildem Wein bepflanzt, auch soll dort eine Bank aufgestellt werden. Ferner wurde eine Ausführungskommission, bestehend aus den Herren Sasse, Böttcher, Schulz, Drücke und Dickehage, gewählt, deren Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß die gefaßten Beschlüsse auch möglichst schnell und zweckmäßig ausgeführt werden. Mit einem jährlichen Beitrage von 15 Mark trat sodann der Verein dem „Verkehrsverein Hagen" bei, da hierdurch nicht zu unterschätzende Vorteile für Westhofen und Umgebung erwachsen. Der Name des Vereins wurde geändert in „Verkehrs- und Verschönerungs-Verein für Westhofen und Umgebung". Die gestrige Versammlung legte Zeugnis davon ab, daß es unserer Bürgerschaft nicht gleichgültig ist, welchen Eindruck Fremde von unserer Heimat bekommen und daß der Sinn für Naturschönheit, sowie für Verschönerung unseres lieblichen Städtchens und seiner herrlichen Umgebung sehr rege ist. Vielleicht geben diese Zeilen diesem oder jenem, der dem Verein bis jetzt noch fernsteht, Anregung, sich als Mitglied anzumelden, um auf diese Weise auch zur Verschönerung seiner engeren Heimat beizutragen.

÷ **Ergste,** 25. Mai. (Krieger- und Landwehr-Verein.) In der gestrigen zweiten diesjährigen Hauptversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins, die sich trotz der Ungunst der Witterung eines guten Besuches erfreute, berichtete nach Erledigung des Punktes „Aufnahme neuer Mitglieder" Kamerad Bornemann über die Verhandlungen der Vorstandssitzung des Kreis-Kriegerverbandes Iserlohn, sowie über den damit verbundenen festlichen Akt der feierlichen Ehrung der eingeladenen Kämpfer von 1864. Hieran nahm auch der Fahnenträger des Krieger- und Landwehr-Vereins Karl Schulte, Veteran aus 1864, 1866 und 1870/71, teil. Einstimmig beschloß die Versammlung mit Rücksicht auf die sich in diesem Jahre in unserer Ortschaft häufende Zahl von Vereins-Jubiläums- und Erinnerungsfesten, zu denen noch am 21. Juni die Kirmes als altes Volksfest hinzutritt, von größeren festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des 45jährigen Bestehens des Krieger- und Landwehr-Vereins abzusehen und des Tages durch eine Feier im engeren Rahmen des Vereins zu gedenken. Gleichzeitig sollen aus diesem Anlaß für das diesjährige Preisschießen der Vergnügungskommission außer den Vereinspreisen eine größere Zahl von Jubiläums-Ehrenpreisen zur Verfügung gestellt werden, zumal sich diese Schießübungen, die der Verein schon vor nunmehr 22 Jahren eingeführt, einer außerordentlich regen Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder erfreuen. Allseitige Zustimmung fand im Laufe der Besprechung ein vom Kameraden Moritz Beckhaus vorgeschlagenes verändertes Verfahren bei der Preisverteilung, das beiden Schießabteilungen, sowohl der alten als der jüngeren Jahresklasse, gleichmäßig gerecht wird. Für die diesjährige Rekrutenfürsorge wurde eine geeignete Kraft in Aussicht genommen, die nach Beendigung der Geschäfte der Ober-Ersatzkommission die jungen Vaterlandsverteidiger in die Anfangsgründe der soldatischen Wissenschaft und die Mysterien des ersten Dienstes durch gemeinverständliche Vorträge einführen wird.

** **Hennen,** 23. Mai. (Maul- und Klauenseuche) Auf Anordnung der Regierung wurden heute 23 mit der Seuche behaftete Rinder des Gutsbesitzers Schwarzelühr und fünf Rinder des Sattlermeisters Brencken abgeschlachtet.

** **Kaltbof,** 25. Mai. (Tierschaufest.) Das diesjährige Tierschaufest des landwirtschaftlichen Kreisvereins Iserlohn, welches am 4. Juli hierselbst gefeiert werden sollte, ist wegen der im Amtsbezirk Ergste herrschenden Maul- und Klauenseuche auf den 5. September verlegt worden.

** **Sölde,** 24. Mai. (Vom Blitz erschlagen.) In der Kolonie der Zeche „Freie Vogel" auf dem Kaiserberge waren gestern nachmittag in einem Neubau mehrere Arbeiter beschäftigt, die bei dem Ausbruch des schweren Unwetters und Gewitters Zuflucht im Keller suchten. Plötzlich schlug ein Blitzstrahl in die zusammengedrängte Gruppe Menschen ein. Einer der Arbeiter, ein Italiener, wurde auf der Stelle getötet, ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt, zwei andere erlitten leichtere Brandwunden. Unter den Leichtverletzten befindet sich auch ein Bruder des Getöteten.

Vom Prinz Heinrich-Flug.

Zwei Offizierflieger tödlich verunglückt.

Osnabrück, 24. Mai. Ein schwerer Flugunfall hat sich zwischen Haushagen und Bergloh zugetragen. Die Offiziersflieger Leutnant Boeder und Leutnant Bernhar waren mit ihrem Albatros-Doppeldecker in einen schweren Gewittersturm geraten. Um dem Gewitter auszuweichen, gingen sie im Gleitflug nieder, stießen aber bei der Landung gegen einen Baum. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Flieger waren auf der Stelle tot. — Ein weiterer Unfall, bei dem der Flieger glücklicherweise mit dem Leben davonkam, hat sich in Iburg zugetragen. Infolge des großen Unwetters versuchte Leutnant Geyer, der sich auf dem Prinz Heinrich-Flug befand, niederzugehen. Bei der Landung wurde sein Flugzeug zertrümmert. Leutnant Geyer blieb jedoch unverletzt.

Schwere Explosion.

Acht Tote, zwölf Schwerverletzte.

÷ **Düren,** 23. Mai. Hier fand heute vormittag um 11½ Uhr eine Explosion in der Schießbaumwollfabrik der deutschen Sprengstoffabrik durch Losgehen einer Patrone statt. Zwei kurz aufeinander folgende Schläge erschütterten die Stadt. In der Aachener Straße, im Gürzenich und in Roelsdorf wurden tausende Fensterscheiben eingedrückt; viele Dächer wurden abgedeckt. Die Wirkung war in einem Umkreis von einer Viertelstunde bemerkbar. Die Fabrik mit den Erdwällen und Mauern ist zum größten Teile eingestürzt. 37 Personen wurden verletzt, drei schwer.

÷ **Düren,** 24. Mai. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" von der Leitung des städtischen Krankenhauses erfährt, sind bis Sonntag abend von den 37 in das Krankenhaus eingelieferten Verletzten 25 nach ambulanter Behandlung entlassen worden. Zwölf Schwerverletzte, die fast sämtlich Schädelbrüche davongetragen haben, befinden sich noch im Krankenhause. Im Laufe des heutigen Nachmittags ist je ein Schwerverletzter der im Dürener und im Lendersdorfer Krankenhause untergebrachten Verletzten gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich bis heute abend auf acht. Verschiedene Personen werden noch vermißt. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet. Man fürchtet daher, daß sich noch Leichen unter den Trümmern befinden.

Letzte Drahtmeldungen.

Großfeuer in Neumünster.

Neumünster, 25. Mai. In der Trikotagenfabrik von Julius Bartram entstand in dem Decken- und Wollager ein Großfeuer, das in wenigen Minuten das ganze Gebäude in ein Flammenmeer hüllte. Es sind Rohmaterialien und Fertig-Fabrikate im Werte von ungefähr 140 000 bis 200 000 Mark völlig vernichtet. Der Brand soll durch die Schuld eines jungen Arbeiters entstanden sein, der mit einem Streichholz Baumwolle anzündete. Seit Ausbruch des Brandes wird der Arbeiter vermißt, und man glaubt, daß er in den Flammen umgekommen ist.

Vom Blitz erschlagen.

Osnabrück, 25. Mai. Dem heftigen Unwetter sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei Harderberg wurde eine Frau mit ihrem Kind, die sich auf dem Heimwege vom Felde befand, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Der albanesische Wallenstein.

Die Geschichte des außer Landes geschafften Essad Pascha ist das erste dramatische Kapitel in der jungen Geschichte des neuen Fürstentums, aber es wird nicht das letzte sein. Worum hat es sich dabei gehandelt? Hat der bisherige albanesische Kriegsminister seinen Souverän, dem er feierlich Treue geschworen hatte, entthronen wollen? Vielleicht! Und wenn er es wirklich nicht gewollt hätte, wie seine Freunde behaupten, er wäre wohl in absehbarer Zeit zu einem Gewaltakte gezwungen worden, wenn nicht aus eigenem Antriebe, so durch die Macht der Verhältnisse. Lange Jahre hat die Albanesen der Haß gegen ihre Zwingherren, die Türken, und gegen ihre slawische Nachbarn, die Serben und Montenegriner, zusammengehalten. Heute, wo sie die Türken los sind, geraten sie sich wegen der eignen Interessen in die Haare. Großgrundbesitzer u. Bauern, was man dort so nennt, stehen einander in offenster Feindschaft gegenüber, und von den ersteren der erste war Essad. Der Fürst Wilhelm mußte aber mit allen Elementen rechnen, und so war Essads Machtstellung unhaltbar.

Es ist der erste, hochstehende Albanese, dem der Prozeß gemacht ist, weil sein Verbleiben der nationalen albanesischen Einheit nicht diente. Sofort aber taucht die Frage auf, ob denn diese albanesische Einheit, welche die hohe europäische Diplomatie beschloß, nicht etwa ein schöner Traum ist? Optimisten haben der albanesischen Heldenschaft das hohe Lied der Treue gesungen, Pessimisten haben von vornherein derb, aber anscheinend nicht unzutreffend, das harte Wort „Schwindel" ausgesprochen. Alle die Balkan-Nationalitäten, die so lange Jahre unter türkischer Gewalt lebten, haben von ihren Unterdrückern deren schlechteste Eigenschaften angenommen, den Fanatismus und die Korruption, die Macht- und Geld-Gier.

Albanien ist noch nicht reif für einen nach abendländischer Sitte verwalteten Staat. Es muß vom Fürsten eigenmächtig wie eine große Gutsherrschaft geleitet werden, sonst wird vor lauter Verhandlungen und Redereien überhaupt nichts. Die große Ueberzeugung der Orientalen geht dahin, zu nehmen, was zu kriegen ist, zu behalten, was man hat. Die europäische Diplomatie denkt an ideale Menschenrechte und andere schöne Dinge, die aber im europäischen Hexenkessel doch wirklich nur eine bescheidene Rolle spielen. Ein toter Feind kann nicht mehr schlagen, das ist die erste politische Maxime. Fürst Wilhelm hat seinem albanesischen Wallenstein das Leben gelassen, er hat nicht so grausam gedacht. Aber damit rettet er die Maxime nicht aus.

Nicht nur das Fürstentum Albanien ist nicht beruhigt, sondern der ganze Orient nicht. In Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland, u. noch mehr in der Türkei glüht der helle Haß, in Rumänien die kühle Berechnung. Wenn irgendwo eine günstige Gelegenheit erblickt wird, wird niemand sich um die hohen Mächte kümmern, sondern losschlagen und rechnen, was er bekommen kann. Im Herbst 1912 haben die Großmächte den begehrlichsten Elementen dort unten mit ihrer Schlafmützen-Politik einen Freipaß gegeben und alles Blutvergießen hat die heißen Köpfe nicht abgekühlt. Die jetzigen albanesischen Vorgänge haben die Ambitionen der Serben, Montenegriner und Griechen wieder leidenschaftlich gestärkt, und man kann darauf wetten, daß in einem halben Jahre die Grenz-Rauereien wieder in bestem Gange sind. Und die wursteln sich dann so weiter bis zu einem neuen tüchtigen Aderlaß.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde**, 23. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf der Zeche „Freie Vogel" ereignete sich heute morgen ein schwerer Unglücksfall. Der Maschinist Otto Ratz war mit der Reparatur der Dampfleitung beschäftigt. Bei dieser Arbeit explodierte plötzlich die Leitung und wurde Ratz von dem ausströmenden Dampf derart verbrüht, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ratz hinterläßt Frau und Kinder.

* **Beckum**, 23. Mai. (Der Kampf um den Kotten), den, wie berichtet, die Stadt Beckum seit langem mit der Witwe Linzel dortselbst führt, ist noch nicht beendet. Die Linzels, die seit über einem Jahrhundert auf diesem Kotten sitzen, beanspruchen daran das Eigentumsrecht, das ihnen aber die Stadt Beckum streitig macht. Der Besitz der Stadt liegt auch ziemlich klar zutage und ergibt sich auch schon daraus, daß die Linzels der Stadt zeitweise Pacht für den Kotten bezahlt haben. Neuerdings schien nach jahrelangen Prozessen endlich eine Einigung dadurch gefunden, daß der Kotten im Wege der Rentengutsbildung an die Witwe Linzel übergehen sollte. Frau Linzel, deren Mann über den Streit um sein vermeintliches Eigentum dem Trübsinne verfallen war, hat jetzt ihre Zustimmung zu dieser Abmachung zurückgezogen. Wahrscheinlich hat sie damit den Kotten endgültig verwirkt, denn schon der Bezirks-Ausschuß hatte gegen die Rentengutbildung Bedenken und verlangte, daß die Frau mindestens ein Drittel mehr zahlen müsse, als die Stadt um des lieben Friedens wegen verlangt hätte. Der Streit geht nun von neuem an die Gerichte.

* **Recklinghausen**, 23. Mai. (Verbrüht.) Auf der Zeche Recklinghausen 2 erlitt der Heizer Z. aus Hochlarmark dadurch lebensgefährliche Brandwunden, daß sich auf ihn heiße Wassermassen ergossen. Der junge Mann starb darauf unter furchtbaren Schmerzen.

* **Buer**, 23. Mai. (Bergfiskus und Singvögelschutz.) Eine nachahmenswerte Anordnung hat die Königliche Berginspektion 3 getroffen. Sie bedroht nämlich alle Bewohner der Kolonie Vertlich mit Kündigung der Wohnung und polizeilicher Verfolgung, sobald diese oder auch deren Angehörige beim Ausnehmen oder Zerstören von Singvögelnestern angetroffen werden.

* **Coesfeld**, 23. Mai. (Goldenes Jubiläum eines Schützenkönigs.) Ein sehr seltenes Fest konnte gestern die Schützengesellschaft der Bauerschaft Hannöverhok bei Coesfeld begehen. Vor 50 Jahren hatte Gutsbesitzer Ant. Schulze, Hannöver, den Königsschuß abgegeben und Frau Th. Bäumer zur Königin auserkoren. Bei dem diesjährigen Schützenfeste errang das gleiche Paar die Königswürde.

* **Rheinberg**, 23. Mai. (Eine lustige Geschichte), die an die gute alte Zeit erinnert, wird aus Rheinberg berichtet: Ein Polizeibeamter hatte in Ossenberg zwei Landstreicher festgenommen. Auf dem Transport zum Gefängnis nach Rheinberg kniff der eine, ein 60jähriger, aus und sprang kurz entschlossen in den nahe gelegenen breiten Altrhein, um nach Orsoy-Land durchzuschwimmen. Für den Beamten war guter Rat teuer: den zurückgebliebenen Landstreicher festhalten oder den entflohenen weiter verfolgen? Er entschloß sich für das letzte, benutzte einen zufällig herankommenden Nachen zur Ueberfahrt und holte den durch die Nässe der Kleider am Laufen behinderten Entflohenen wieder ein. Ans andere Ufer zurückgekehrt, war der andere Landstreicher natürlich auch verschwunden; er konnte aber noch am gleichen Tage wieder beim Betteln festgenommen werden.

* **Köln**, 23. Mai. (Tödlicher Unfall eines Automobilisten.) In Mülheim ist der Benzinbehälter eines Automobils explodiert. Ein Schiffseigentümer aus Köln, der das Automobil steuerte, erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf im Hospital starb.

* **Köln**, 23. Mai. (Vom Wellenschlag in die Flut getrieben.) Zwei Knaben im Alter von zehn und elf Jahren, die am Ufer wateten, wurden heute morgen vom Wellenschlage erfaßt. Beide sind ertrunken.

* **Stolberg**, 23. Mai. (Verbrannt.) Eine Frau aus dem nahen Münsterbusch war im Dienste der Fabrik mit dem Auslösen von Kreien auf der Schlackenhalde beschäftigt. Hierbei fingen die Kleider der Frau Feuer und sie stand im Augenblick lichterloh in Flammen. Am ganzen Körper schrecklich verbrannt, starb sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Frau hinterläßt einen kranken Mann und sechs unmündige Kinder.

* **Aachen**, 23. Mai. (Eine Blutvergiftung) durch einen Menschenbiß war die Veranlassung einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. In Herzogenrath hatte der dortige Bergmann Richard Müller mit einem Lokomotivheizer von dort Streit angefangen und diesem im Verlauf einer dadurch entstehenden Schlägerei in eine Hand gebissen. Es zeigte sich alsbald eine Blutvergiftung durch den Biß; dem Unglücklichen mußte die Hand abgenommen werden. Der Bergmann wurde zu 15 Monaten Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße von 3000 Mark an den Geschädigten verurteilt; wegen groben Unfugs erhielt er außerdem 20 Mark Geldstrafe.

Der größte deutsche Truppenübungsplatz.

Die Heeresverwaltung hat, wie wir erfahren, soeben die Vorverhandlungen über die Anlage eines neuen Truppenübungsplatzes zu Ende geführt. Der neue Truppenübungsplatz wird der größte in ganz Deutschland werden, da er rund 200 Quadratkilometer umfaßt. Der Platz wird inmitten der Eisenbahnlinie von Neustettin nach Jastrow und von Neustettin nach Tempelburg liegen, und im Jahre 1916, spätestens aber 1918 von der Heeresverwaltung übernommen werden. Am Rande des Platzes werden zwei Truppenlager errichtet, die für zwei Infanteriebrigaden und eine Kavallerie- oder Artilleriebrigade Raum bieten. Die Größenverhältnisse des neuen Platzes sind so, daß Anmärsche bis zu 25 Kilometer Entfernung möglich sind. Eine ganze Division kann ohne jede Beengung auf dem Platze Uebungen abhalten. Gelegenheit zu allen Uebungen ist schon dadurch gegeben, daß sich auf dem Platze Seen, kleinere Flüsse, Hügelungen und ausgedehnte Waldungen befinden. Gleichzeitig mit der Anlage des Truppenübungsplatzes wird die bisherige Nebenbahn Schneidemühl-Neustettin zur Vollbahn ausgebaut werden. Ueben sollen in der Hauptsache auf dem Platze das 2. Pommersche und das 17. Westpreußische Armeekorps, ferner wird der Platz der Militärluftfahrt zur Verfügung gestellt werden.

Luftschiffahrt.

Im Flugzeug quer durch Deutsch-Südwestafrika.

Die Flugvorführungen des Fliegers Büchner in Swakopmund, Karibi u. w. haben lebhaften Jubel in der dortigen Bevölkerung hervorgerufen. Entfernungen, für die sonst der Ochsenwagen drei, vier Tage gebracht, legte Büchner in wenigen Stunden zurück. Ein alter Neger äußerte: „Die große Trommel ist übertroffen." Das will viel heißen bei den Naturkindern, die sich bekanntlich durch ein bestimmtes Trommelalphabet auf ausgehöhlten Baumstämmen Nachrichten in Windeseile über weite Entfernungen hin zutelegraphieren. Büchner berichtet auch über das seltsame Verhalten der Steppen- und Wald-Tiere bei seinen Flügen. Antilopen und Gazellen stoben vor dem Brausen des Propellers aufgeschreckt davon, die Schakale rotteten sich zu Rudeln zusammen, liefen heulend und kläffend durcheinander und gebärdeten sich wie besinnungslos. Löwen hat Büchner auf seinem Fluge nicht gesichtet.

Spiel und Sport.

Die ersten Armee-Wettkämpfe.

Die ersten deutschen Armeewettkämpfe, die auf kaiserlichen Befehl am 6., 7., und 8. Juni im Deutschen Stadion stattfinden, haben bei dem gestrigen Nennungsschluß ein außerordentlich günstiges Ergebnis erzielt. Der Fünfkampf um den Kaiserpreis hat am besten mit 185 Nennungen abgeschnitten. Dann folgen Hochsprung mit 70, Weitsprung mit 62 Unterschriften. Am 1500 Meter-Laufen wollen nicht weniger als 59 Offiziere teilnehmen, am Speerwerfen 54, am Kugelstoßen 50. Die Mannschaftskämpfe sind ähnlich gut besetzt. Zum Mannschafts-Hindernislaufen haben nicht weniger als 22 Mannschaften genannt, 18 Regimenter haben für die 10 mal 100 Meter-Stafette, 21 für die 4 mal 100 Meter-Stafette und 8 für die 4 mal 400 Meter-Stafette gemeldet.

Bunte Chronik.

)(**Mit vielem Geschrei** versuchten am Himmelfahrtstag in London 200 Suffragetten in den Buckinghampalast einzudringen, um dem König eine Petition für das Frauenstimmrecht zu überreichen. Die Polizei zerstreute die Manifestantinnen. Frau Pankhurst wurde am Eingang des Palastes verhaftet. Bei der Verhaftung kam es zu einem Handgemenge. Vielen der Beamten wurde der Helm vom Kopfe geschlagen. Im ganzen wurden 46 Verhaftungen vorgenommen.

)(**Ein Eisberg-Abenteuer der „Vaterland".** Die „Vaterland", das größte Schiff der Welt, hat gleich auf der ersten Amerikafahrt ein Eisberg-Abenteuer zu bestehen gehabt. Es lief, während im den prächtigen Sälen des Schiffes bei Kerzenglanz und rauschender Musik ein Fest abgehalten wurde, eine funkentelegraphische Meldung ein, daß Eisberge in südlicher Richtung trieben. Sofort traten die Scheinwerfer in Tätigkeit, blendendweiße Strahlenbündel schossen in die dunkle Nacht hinaus und suchten die Oberfläche des Ozeans nach den grauen Kolossen ab, die den stolzen Bau des Wunderschiffes bedrohten. Ebenso wurde sogleich der Kurs geändert, und in weitem Bogen ging die „Vaterland" der Gefahr aus dem Wege. Nur wenige Passagiere hatten die Maßnahmen der Leitung bemerkt. Sicher und wohlbehalten traf die „Vaterland" in Neuyork ein, durch ein ohrenbetäubendes Konzert der Schiffssirenen begrüßt, während sich an den himmelragenden Wolkenkratzern eine duftige weiße Wolke zeigte — es waren die Taschentücher, mit denen die tausend Bewohner der Riesenbauten das größte Schiff der Welt begrüßten.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Heide in Schwerin

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 13

„Wer findet etwas Befremdendes darin, daß ich dieses Glück für immer festzuhalten wünschte? Ich wählte den einfachsten Weg, ich warb um die Hand meiner Schwägerin, ich wäre ihr denn auch ein aufmerksamer Gatte und ihrem Sohne ein guter Vater geworden. Sie lehnte meinen Antrag ab, es geschah in einer Weise, die mich tief verletzen und beleidigen mußte. Nun habe ich selbst ein Kind, an dem ich mit inniger Liebe hänge und diese Liebe zwingt mich, festzuhalten, was ich besitze, damit der Reichtum, in dem mein Kind aufgewachsen ist, ihm gesichert bleibt. Was bliebe mir und meiner Tochter, wenn ich das Feld räumen müßte? Wir wären beide abhängig von der Gnade eines Mannes, den ich hasse, wir müßten von Almosen leben, solchem Leben zöge ich den Tod vor, der Gedanke an die trostlose Zukunft meines geliebten Kindes würde mir Folterqualen bereiten. Nein, Herr Notar, alles andre, nur das nicht! Wir müssen mit allen Mitteln den Kampf durchkämpfen, sollten wir dabei auch hart an der Grenze des Verbrechens vorbeistreifen. Ich kann nicht anders, ich will mein Kind glücklich wissen, müßte ich auch mein Leben für die Erfüllung dieses Wunsches hergeben!"

Er hatte die letzten Sätze mit gedämpfter Stimme gesprochen, sie klang auch nur heiser, jetzt sprang er von seinem Sitz empor, um abermals mit großen Schritten das Zimmer zu durchmessen.

Ein triumphierender Zug umzuckte die Lippen des Notars, diese Erklärung kettete den Baron nur fester an ihn.

„So lange der Erbe nicht zurückgekehrt, haben wir nichts zu befürchten," erwiderte er beruhigend. „Ist der gesetzliche Termin verstrichen, so beantragen wir die Todeserklärung, so sind und bleiben Sie der rechtmäßige Majoratsherr."

„Und wann kann diese Todeserklärung ausgesprochen werden?"

„Wir müssen damit noch drei Jahre warten. Das Gesetz bedingt zehnjährige Abwesenheit nach erfolgter Großjährigkeit."

„Drei Jahre!" sagte der Baron tief aufatmend. „Eine lange, lange Zeit!"

„Die ja auch verstreichen wird, Herr Baron, Sie müssen Geduld haben."

Der Kammerdiener trat in diesem Augenblick ein, er meldete, daß die Suppe aufgetragen sei.

„Es ist gut, wir werden sogleich kommen," nickte der Baron, dann wandte er sich wieder zu dem Notar, der vor den Spiegel getreten war, um die rebellische Halsbinde zurechtzurücken.

„In Gegenwart meiner Tochter darf diese Angelegenheit nicht erwähnt werden," sagte er, einen befehlenden Ton anschlagend, „meinem Kinde soll alles ferngehalten werden, was den Sonnenschein seines Lebensfrühlings trüben könnte."

„Wie Sie befehlen!" nickte der Notar.

Der Notar folgte ihm, sie schritten durch den Flur in den Speisesaal, der an der Gartenseite lag.

Es war ein hoher, heller Raum mit prächtigen Wandgemälden und altertümlichen, kunstreich geschnitzten Mobiliar, und inmitten dieses Raumes stand Baronesse Theodore, die den hohen, imponierenden Wuchs ihres Vaters besaß: eine Salonschönheit in des Wortes vollster Bedeutung.

Lichtblondes Haar umrahmte in üppiger Fülle die hohe Stirne, aus den schelmisch blickenden Augen sprach Jugendlust und ein reines kindliches Gemüt.

Mit freudigem Gruß bot sie dem Notar die Hand, dann küßte der Baron sie auf die Stirne, und nachdem sie an der reichgedeckten Tafel Platz genommen hatten, servierte der alte Jakob geräuschlos die Suppe.

Die Speisen waren vorzüglich, die Weine feurig, der Notar fand auch an den Saucen nichts zu tadeln, er mußte der Köchin bedingungsloses Lob spenden.

Die Familienangelegenheiten wurden in keiner Weise berührt, dagegen brachte der Notar im Laufe der Unterhaltung die Rede auf die Tochter des Försters, indem er den Wunsch, sie zu sehen, aussprach.

„Ich habe sie als Kind gekannt," sagte der Notar, während er mit großer Geschicklichkeit eine Birne schälte, „sie kam später in die Stadt, ich glaube zu einer Schwester des Försters, dort ist sie mir nur einmal flüchtig begegnet, nun soll sie als feine Dame in den Wald zurückgekehrt sein."

„Ihr schlichtes Gemüt und ihr gutes Herz hat sie sich bewahrt," warf Theodore ein, „sie ist einfach und anspruchslos geblieben, so mag man ihr getrost die Freude gönnen, daß sie in Musik und Literatur Erholung sucht."

„Aber wird sie auf die Dauer Befriedigung darin finden?" fragte der Notar zweifelnd. „Wäre es nicht besser für sie, wenn sie die Frau eines tüchtigen Pächters würde? Wer wird nun dieses moderne Dornröschen im Walde suchen und in die Welt hinausführen?"

Der Baron erhob sich und zuckte mit den Achseln.

„Die Schuld liegt an dem Vater," sagte er, „Martin war immer unzufrieden, mürrisch und verbittert, ich würde ihn längst entlassen haben, wenn ich einen ebenso tüchtigen Förster gefunden hätte. Sie bleiben wohl noch ein Stündchen, Herr Notar? Ich muß hinaus, vielleicht bin ich in einer Stunde zurück, wollen Sie aber früher heimkehren, so befehlen Sie nur, wann der Wagen fertig stehen soll. Zu besprechen haben wir heute wohl nichts mehr."

„Nein," erwiderte der alte Herr ruhig, „erinnern Sie sich meines Rates, den ich Ihrem Nachdenken nochmals empfehle."

„Ich werde ihn mir überlegen," nickte der Baron, während er mit finsteren Blicken in die Glut seiner Zigarre schaute. „Wann sehe ich Sie hier wieder?"

„Sobald Sie es wünschen!"

„Es wäre mir lieb, wenn Sie öfter herauskämen, indessen kann ich mir denken, daß Ihre Zeit sehr in Anspruch genommen ist. Darf ich Sie morgen oder übermorgen erwarten?"

„Gewiß, ich werde kommen."

„Gut, auf Wiedersehen also!" sagte der Baron, ihm die Hand reichend, dann ging er hinaus, und einige Minuten später hörte man ihn im Trabe von dannen reiten.

Der Notar hatte an der Tafel wieder Platz genommen, er rückte an seiner Brille und warf einen forschenden Blick auf die Baronesse, die in Sinnen versunken zu sein schien.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich vergaß ganz, Ihnen einen Gruß auszurichten," sagte er.

Theodore blickte überrascht auf, ihre dunkeln Augen ruhten voll ruhiger Erwartung auf ihm.

„Einen Gruß? Von wem?" fragte sie.

„Von meinem Sohne."

Seinem scharf beobachtenden Blicke entging der Eindruck nicht, den diese Worte auf die Baronesse machten, ihre Wangen färbten sich dunkler, und in den schönen Augen leuchtete es freudig auf.

„Wird der Herr Hauptmann nicht auch einmal uns beehren?" fragte sie.

„Er wartet nur auf eine freundliche Einladung, gnädiges Fräulein, und ich darf Ihnen wohl verraten, daß er schon lange nach dieser Ehre sich sehnt."

„Er würde auch ungeladen uns willkommen sein," sagte sie mit einem bittenden Blick, „wir geben selten ein Fest, Papa will damit noch ein oder zwei Jahre warten."

„Wenn ich wüßte, daß der Herr Baron ihn als Gast gerne empfangen wird, so würde ich Georg bewegen, mich zu begleiten," erwiderte der alte Herr. „Sie wiederzusehen, ist sein höchster Wunsch, er beneidete mich heute Mittag, als ich ihm sagte, daß ich hierher fahre." 214,16

Bilder aus der Heimat.

1. Blankenstein.

Federzeichnungen von W. Oschmann-Bochum.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Kern-Westfalen — der verstorbene Landtagsabgeordnete Dr. Hugo Schultz-Bochum und sein Parlamentskollege Schmieding-Dortmund — kamen



Burg Blankenstein.
Besitzer der Burg Gustav Stein.

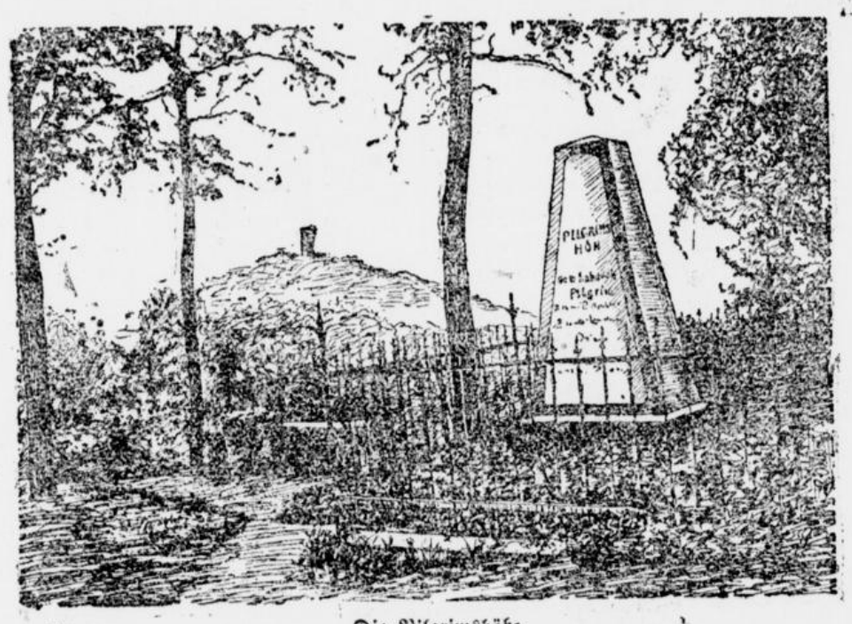
vor Jahren auf einer gemeinsam unternommenen Schweizerreise an die Jungfrau, deren von ewigem Schnee bedeckter reiner Gipfel im Lichte eines wundervollen Sommertages schimmerte und funkelte. Lange standen die beiden in wortlos-beschauliche Andacht versunken; dann legte Hugo Schultz seinem Freunde Schmieding die Hand auf die Schulter, und, indem ein Lächeln über seine Züge huschte, brach er das Schweigen mit den Worten: „An der Ruhr ist es auch schön!" Diese sieben Worte, halb im Scherz hingeworfen, aber aus einem tiefen und ernsten Heimatgefühl geboren, waren charakteristisch für die Wesensart des Sprechers, der im Anblick glitzernder Alpenpracht der stillen Reize nicht vergaß, mit denen Allmutter Natur die Berge und Täler der Ruhr geschmückt hat. Der Zug unserer Zeit, der die Wandersüchtigen und Erholungsbedürftigen auf die großen Reisestraßen der Ferne drängt, hat es leider mit sich gebracht, daß Vielen unter uns der Sinn und das Herz für die Schönheiten der engeren Heimat verloren gegangen sind. An diese Irrigen und Abtrünnigen sollen sich die „Bilder aus der Heimat", die in zwangloser Folge erscheinen werden, in erster Linie wenden. Aber auch diejenigen, die mit den Wanderungen unserer Berg eund Täler auf vertrauterem Fuße stehen, werden den anspruchslosen Schilderungen hier und da eine Anregung entnehmen können, die ihnen nicht unwillkommen erscheinen mag. Die Absicht des Verfassers geht dahin, möglichst viele zu der Ueberzeugung zu führen, die in den scherzhaft-ernsten Worten unseres Landmannes Hugo Schultz ausgesprochen liegt: „An der Ruhr ist es auch schön!"

Unter den landschaftlich-reizvollen Stätten, die wir leuchtendes Geschmeide zu beiden Seiten der Ruhr hingestreut sind, verdient Blankenstein, das burggekrönte Bergnest, wegen seiner Schönheit an erster Stelle genannt zu werden. Der Ort als solcher würde kaum besondere Anziehungskraft ausüben; bietet er doch, von der bescheidenen Hauptstraße aus betrachtet, kaum mehr als das typische Bild eines kleinen behaglich hindämmernden Landörtchens, dessen schlichte Bewohnerschaft sichs an den vom Großvater auf den Vater und Sohn überkommenen Fachwerkhäuschen bei friedlicher Hantierung und derber Westfalenkost wohl sein läßt. Wer aber Augen hat, zu sehen, der wird in Blankenstein doch manchen verträumten Winkel und manch trauliches Eckchen von malerischem Reiz gewahren. Gemütliche Kötterhäuschen, die im Schwarz-weiß ihrer frischgekälkten und geteerten Fachwerkwände, mit den kecken Farbflecken grüngestrichener Blendläden und dem warmen Rot oder Schieferschwarz ihrer Giebeldächer anmuten wie lockende Schaufenster-Architekturen eines Zuckerbäckers, springen, allen Straßenbauregeln zum Trotz, frischweg aus der Reihe, weil sie die Schablone nicht leiden mögen, oder schließen sich in trauter Nachbarschaft, wie ein Ringelreihen fröhlicher Jugend, um alte Höfe und lauschige Gärten, in denen knorrige Obstbäume, von Blütenschnee überhäuft, ihre Wipfel im Frühlingswinde wiegen. Dem Auge des Malers böte sich hier manch idyllisches Bildchen.

Seine romantische Note erhält Blankenstein durch die „Burg" oder richtiger, durch die Ruine der ehemaligen Burg Blankenstein, die dem Orte auch den Namen gegeben hat. Die trutzige Feste, von der heute nur noch der Hauptturm mit den Ringmauern erhalten sind, wurde im Anfange des 13. Jahrhunderts zum Nutzen des Grafen von der Mark von Adolf von Boenen aus dem Mauerwerk der zerstörten Isenburg erbaut. Die Geschichte des Ortes Blankenstein geht bis auf das Jahr 1226 zurück. Früher führte das Schloß auch den Namen Blanxstein. v. Steinen erklärt in seiner Westfälischen Geschichte die Bezeichnung damit, daß es auf einem bloßen (blanken) Stein erbaut worden ist. In den sieben Jahrhunderten, die seit der Erbauung der Burg verflossen sind, umbrausten manche Stürme das graue Gemäuer, in dessen zermorschten Schießscharten jetzt Rotschwänzchen und Steinschmätzer ihre von gelbem Ginster und grünen Farnbüscheln umfriedete Wiege aufgeschlagen haben. Wo jetzt frisches Kinderlachen und heller Vogelsang sich in die Lüfte schwingen, erscholl in alter Zeit die rauhen Stimmen kampfgewohnter Kriegsknechte und oft genug drangen aus dem dumpfen Burgverließ die Wut- und Notschreie gefangener Ritter, die im Raufen mit den Blankensteinern den Kürzeren gezogen hatten und nun in Finsternis und Ketten einem elenden Tode entgegenschmachteten. So wurde im Jahre 1478 der Erzbischof Robert von Köln, als er bei einem Einfall in Westfalen seinem Nebenbuhler, dem Landgrafen von Hessen, in die Hände fiel, in den Messerturm

In einer strengen Winternacht, erzählt man, klopfte ein fahrender Gesell bei einem Blankensteiner Bauern um Brot und Obdach an. Obwohl die Tochter des Hauses, Roswitha, innig für den Fremden bat, wurde er doch von ihrem Vater harten Herzens von der Tür gewiesen. Er irrte in die Nacht hinaus und fand Unterschlupf in einem Heuschober, der ihn notdürftig vor Sturm und Kälte schützte. Um Mitternacht weckte den Fahrenden ein furchtbarer Donnerschlag. Er blickte um sich und sah unter einer Eiche den hartherzigen Hofbesitzer, der unter seltsamen Beschwörungen und Anrufung des Satans einen Schatz in die Erde grub. „Bewahre ihn," gebot er dem Teufel, „und ein schwarzer Ziegenbock sei dein Pfand!" Kaum waren diese Worte gesprochen, als abermals ein heftiger Donnerschlag erdröhnte. Von Furcht und Entsetzen geschüttelt, floh der fahrende Geselle den spukhaften Ort. Am anderen Morgen fanden Nachbarn den Bauern unter der Eiche erschlagen. Roswitha lebte von nun an in tiefer Trauer. Nach vielen Jahren — der Burgherr von Blankenstein hatte seine Getreuen zu einem glänzenden Turnier geladen — klopfte ein schmucker Reitersmann an Roswithas Tür. Es war der fahrende Geselle von ehedem, der nun die holdselige Maid, deren gutes Herz er in jener Winternacht erkannt hatte, zur Braut begehrte. Mit einem schwarzen Ziegenbock, den Roswitha besorgte, löste der Reitersmann das Siegel des Schatzes und beide lebten als Mann und Weib glücklich und ohne Sorgen bis an ihr seliges Ende.

Hübsche Ladenfräulein lassen sich noch heute gern die Geschichte von Roswitha und dem fahrenden Gesellen erzählen, wenn sie, mit ihrem Herzallerliebsten



Die Pilgrimshöhe.

des [illegible] Burg gedacht, wo er, durch jahrelange Haft körperlich und geistig gebrochen, schließlich von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde. Dem Landgrafen Hermann von Hessen wurde dadurch der ruhige Besitz des Erzstiftes Köln gesichert. „Wat dem äinen siene Uhle, is dem annern siene Nachtigall!" Das Wort hatte also, wie man hier sieht, schon früher seine Berechtigung. Im Jahre 1651, als die Lothringischen und Pfalz-Neuburgischen Völker in die Grafschaft Mark einfielen, und bei Herbede ein Lager bezogen, nahmen sie auch das Schloß Blankenstein. Einzelheiten über die Benennung der Feste waren in keinem der mir zugänglichen Quellenwerke aufzufinden.

Mit dem Uebergange der Mark an das Haus Brandenburg kam auch die Feste Blankenstein in brandenburgischen Besitz; der Große Kurfürst ließ sie 1662 oder 1664 bis auf die heute noch übrig gebliebenen Mauer- und Turmreste abbrechen. Am zweiten Pfingsttage des Jahres 1665 wütete eine schwere Feuersbrunst in Blankenstein, durch die fast der ganze Ort in Asche gelegt wurde. Gegenwärtig befindet sich die Blankensteiner Burgruine im Besitze der Familie vom Stein. Der Burghof ist in eine Gartenwirtschaft umgewandelt worden. Schwerterschlag und Brünnenkang sind längst verhallt; dafür hört man an sonnenfrohen Tagen, wenn unter den schattigen Kronen der alten Bäume die Früchtlinge der Großstadt nach anstrengender Wanderung im ehemaligen Burghofe wohlverdiente Rast halten, das Klapp der Deckelkännchen und das Klirren der Finkennäpfchen.

Wie um andere Burgen, so hat auch um Blankenstein Frau Sage ihre goldenen Fäden gesponnen. im Burggarten sitzend, Mokka trinken und Bauernstuten essen. Romantik? fragst du, ach ein, lieber Leser, keine Spur, sondern Berechnung, kalte, nüchterne Berechnung, bei der die Fräulein ganz bestimmt auf ihre Kosten kommen. Wer nämlich Sagen erzählt, muß du wissen, kann währenddem seinen Mund nicht zu anderen Dingen brauchen . . .

Eine Sehenswürdigkeit eigener Art, wie sie weit und breit nicht ihresgleichen hat, besitzt Blankenstein im Gethmann'schen Garten, der den Besuchern des lieblichen Ausflugsortes vom Hotel Petring aus zugänglich ist. In der Form eines Irrgartens angelegt, bietet diese Privatanlage mit ihren wohlgepflegten Beeten und Baumanpflanzungen und vor allem mit ihrer Fülle pittoresker Zwerg- und Krüppelformen dem Naturfreunde und Garteninteressenten viel Sehenswertes und Anregendes. Heinrich Kämpchen, der begeisterte Sänger der Ruhr, hat dem Gethmann'schen Garten das nachfolgende Sonett gewidmet:

Ein kleines Eden nenn' ich diesen Garten
Mit seinen wundervollen Laubengängen,
Die labyrinthisch-vielverschlungen drängen
Zur gold'nen Fernsicht seiner hohen Warten. —

Der Pflanzen seh' ich hunderte von Arten,
In winz'gen Formen und von Riesenlängen,
Auf sanften Hügeln und an schroffen Hängen,
Vom Fichtenbaume bis zum Moos, dem zarten. —

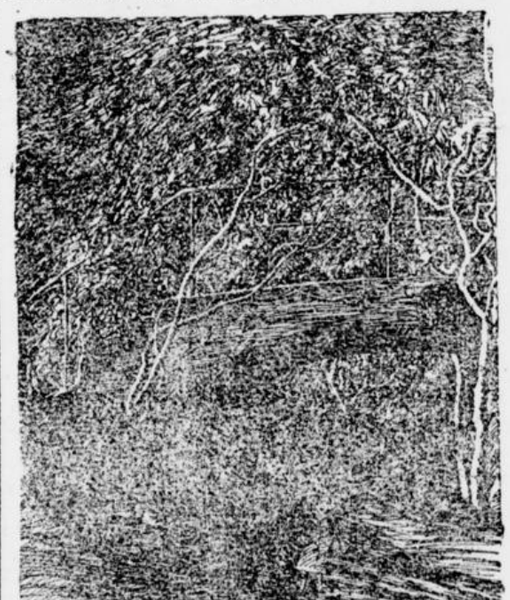
Auch Steingebilde, seltsam anzuschauen,
Das Dämmerlicht scheint Leben zu verleihen,
Sie lugen vor aus Wurzelknorren, grauen. —

Wie bist Du, Blankenstein, am Ruhrstrande,
Doch schöner noch, Du mußt es mir verzeihen,
Durch deinen Garten, einzig hierzulande.

Von den erhöht angelegten Plätzen des Gethmann'schen Gartens — der „Wilhelmshöhe", dem „Belvedere" und dem „Heinrichsblick" — hat man ebenso wie von der Zinne der Burg Blankenstein aus eine entzückende Fernsicht über das ganze mittlere Ruhrtal, das, von hier geschaut, an klaren Sommer- und Herbsttagen dem Auge Reize bietet, die in ihrer Art den Schönheiten der vielbesungenen Flußtäler des Rheines, der Mosel und der Weser nicht viel nachstehen.

Wer von Blankenstein aus ruhraufwärts die von prächtigen alten Bäumen überschattete Provinzialstraße verfolgt, der erblickt zur Linken in einer Ausbuchtung der Chaussee zwischen Blankenstein und dem Hause Kemnade einen von einem einfachen Eisengitter umschlossenen Obelisken, der dem Andenken des in Minden hochbetagt verstorbenen Wirklichen Geheimen Regierungsrates Adolf von Pilgrim gewidmet ist. Die Stelle, an der der Gedenkstein steht, heißt die Pilgrimshöhe. Adolf von Pilgrim, in den fünfziger bis sechziger Jahren Landrat des alten Kreises Bochum (umfassend die heutigen Kreise Bochum Stadt und Land, Gelsenkirchen und Hattingen) hatte sich ein besonderes Verdienst um das Zustandekommen der Kunststraße Kemnade-Blankenstein-Hattingen erworben, die für die Besserung der Verkehrsverhältnisse in damaliger Zeit von hoher Bedeutung war. Die Kreiseingesessenen erwiesen sich dankbar, indem sie dem tatkräftigen Förderer des Chausseebaues das besagte Denkmal setzten. An den Pilgrim-Stein knüpft sich eine drollige Anekdote, mit deren Wiedergabe wir dem Blankensteiner Kapitel unserer „Bilder aus der Heimat" einen fröhlichen Ausklang geben wollen.

Seit der Errichtung des Steines waren Jahrzehnte ins Land gegangen. Da traf sich's, daß Herr von Pilgrim, der inzwischen längst in eine höhere Stellung aufgerückt war, die Stätte seines früheren Wirkens aufsuchte. Auf seinem Ausfluge ins Ruhrtal kam er mit seinem Begleiter, dem damaligen Inhaber des Bochumer Landratssessels, auch zur Pilgrimshöhe. Alte Erinnerungen lebten auf und auch vom Chausseebau wurde gesprochen. „Ja," sagte der Herr Landrat, „die Bevölkerung hat sie noch in gutem Gedächtnis! Jedes Kind weit und breit weiß, daß man die schöne Chaussee „dem alten Pilgrim" zu verdanken hat!" Herr von Pilgrim hielt das in seiner bescheidenen Art für ein wenig übertrieben. „Aber," meinte er lachend, „wir können immerhin die Probe aufs Exempel machen." Damit nahm er einen mit seinen Altersgenossen am Denkmal spielenden kleinen flachshaarigen Knirps ins Gebet: „Sag mal, Kleiner, wer bist Du denn?" — „Ick? Ick sin Jösken Holtappel!" antwortete der Flachskopf. — „So, so, Jösken Holtappel! Dann bist Du wohl hier in der Gegend zu Hause?" — „Jo, ick sie ut Blankenstäin!" — „Aus Blankenstein, aha, das is ja nett. Sieh mal, mein



Im Gethmannschen Garten.

Junge, ich bin hier fremd. Kannst Du mir vielleicht sagen, was dieser Stein zu bedeuten hat?" Der kleine Ruhralpen-Tiroler maß den alten Herrn mit einem zweifelnden Blick. „Tat weeß' Du nich, wat de Stäin bedütt? Do liggt jo de olle Pilgrim begraben!" Sprachs, drehte sich um und trollte sich zu seinen Spielkameraden.

Lehrling

für unser kaufmännisches Büro zum baldigen Eintritt gesucht. 3542

Holzener Dampfziegelei.

Elegante
Wohn - Küche
mit Linoleum und hochmodernes
Schlafzimmer 3 Mk.
m. Spiegelschr. f. Wäsche u. Kl. zusammen nur **Mk. 375.-**
Möbel-Schneider, Mönchenwordt 2, part. a. d. Propsteikirche in Dortmund (kein Laden). 3619

Morgen-Mädchen
gesucht für sofort oder später.
Königstr. 5a, parterre.

= Jugendliche Arbeiter =
und
Arbeiterinnen
finden lohnende Beschäftigung. Auch wird noch ein Lehrling für die Dreherei gesucht.
Westf. Fahrradkettenfabrik G. m. b. H.,
3555 Schwerte (Ruhr).

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoenke

Ich suche per sofort ein
Kinderfräulein
für ganze Tage, das zu Hause schlafen kann. 3538
Frau Sally Weinberg
Schwerte, Hüsingstr. 26.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemeinde **Lichtendorf** belegene, im Grundbuche von Lichtendorf Band 1 Artikel 3 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns **Heinrich Middelmann** zu Eichholz eingetragene Grundstück Flur 1 Nr. 254/58

am 28. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Januar 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 18. Mai 1914. 3636

Königliches Amtsgericht.

Pfingst-Karten
in großer Auswahl
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Gesichts-ausschlag,
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zacker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Zu haben bei C. Trog, Max Mehlhose, Drogerien.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr von zirka 200 Kubikmeter Kribbe-Steine nach den Ruhrweiden bei Westhofen (Barpskamp) soll am **Freitag, den 29. Mai d. J.** nachmittags 6 Uhr in der Wirtschaft Wilhelm Fritzenkötter in Westhofen öffentlich wenigst Fordernden ausgesetzt werden. 3601

Kuckshausen bei Westhofen, den 20. Mai 1914.

Die Verwaltung.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage
N. Hoffmann
Dortmund, Westenhellweg 1-3.
Telefon 138.

Täglich Eingang der neuesten
Tafel-, Kaffee- und » Wasch-Service «
— Bekannt billige Preise. —

Ausländische Briefmarken
Neue Auswahl eingetroffen.
Buchhandlung Carl Braus
Grosse Marktstr. 3—5.

Doch du willst davon nichts hören, und du meinst, unser Reichtum, der säße dahier vor uns und lache uns an — — —! Und — nun? — was sagst du nun zu alldem?"

Na, ich kann mir wohl was einbilden auf mein Erzählertalent! Denn mein Mann stand derart unter dem Einfluß alles dessen, was ich ihm mit fast dramatischer Lebendigkeit vor die Seele geführt, daß er mich, von seinen Gefühlen überwältigt, in die Arme schloß und ausrief: „Meine tapfere kleine Frau, ich werde dir's nie vergessen, daß du unser Blondköpfchen gerettet hast!" — —

Und dann nach einer kleinen Weile fand er sich allmählich in die Wirklichkeit zurück, und da lachte er denn — eigentlich lachten wir beide — ganz unbändig, denn: „Unser Blondköpfchen," — wo war denn das überhaupt?! Besaßen wir es doch — damals — noch ebensowenig wie den Reichtum an Wertpapieren und edlen Steinen.

Was die Ärzte sagen.

Verdaulichkeit der Nahrungsmittel.

Man hat in der Familie häufig Magenverstimmungen, weil die Hausfrau nicht genügend Rücksicht auf die Verdaulichkeit der Speisen nimmt. Sie merke darum folgendes:

a) Leicht zu verdauen:

Fische: Karpfen, Forelle, Seezunge, Weißfisch.
Fleisch: Rind-, Kalb-, Hammel- und Lammfleisch.
Wild: Fasan, Rebhuhn Haselhuhn, Krammetsvogel, Wachtel.
Geflügel: junge Taube, junges Huhn, Truthahn, Henne, Kapaun.
Gemüse: Spinat, Sauerampfer, grüne Erbsen, Spargel, junge Möhren, junge Bohnen, Endivie.
Früchte: Apfel, Birne, Pfirsiche, Erdbeere, Aprikose, Himbeere, Weintraube, Sauerkirsche, Johannisbeere, gedörrte Pflaumen, Orange, Banane.
Verschiedenes: weiche Eier, Milch, Junge, gebratenes Fleisch, Fleischragout, Schmorfleisch, gedämpftes Fleisch, Kompott, leichte Schokolade, Marmelade, durchgeschlagenes Gemüse, feiner Gries, Reis, Weizen- oder feines Roggenmehl.

b) Schwer zu verdauen:

Fische: Aal, Stör, Lachs, Steinbutte, Hecht, Schleie, Barbe, Makrele, Kabeljau, Hering, Sardine.
Fleisch: Schweinefleisch, gekochtes Rindfleisch, Spanferkel.
Wild: Damhirsch, Wildschwein, Hase, Rehbock.
Geflügel: alte Taube, Gans, Ente Truthenne, Hahn.
Gemüse: Radieschen, Salat, Kohl, Zwiebel, Sellerie, Runkelrübe, Kresse, gelbe Rübe, Mohrrübe.
Früchte: Pflaume, Maulbeere, Kirsche, Mispel, Melone, Kürbis, Nuß, Quitte, Feige, Dattel.
Verschiedenes: Leber, Fett, Mark, Blut, Herz, Sehnen, Knorpel, Eingeweide, harte Eier, ausgekochtes oder fettes Fleisch, Pökelfleisch, Rauchfleisch, Schinken, Blutwurst, gebackener Fisch, alter Käse, Schwarzbrod, Pastete, Kartoffel, Hirse, Mais, Erbsen, Linsen, Kastanien, Gerste, grobes Roggenmehl.

Von berühmten Leuten.

Erinnerung an Lehfeldt.

Otto Lehfeldt, der s. Zt. hochberühmte Weimarer Hofschauspieler, besaß viele Sonderbarkeiten, von denen seine Rücksichtslosigkeit nicht die geringste war. Als der tüchtige jugendliche Liebhaber S. zuerst den Richmond spielte, ersuchte er auf der Probe Lehfeldt (Richard III.), er möge in der Kampfszene seine geringe Kraft und Körpergröße beachten. „Was denken Sie von mir?" rief der gewaltige Tragöde: „Der Otto Lehfeldt kann doch einen Pygmäen von einem Giganten unterscheiden." Trotzdem lief er bei der Darstellung so sehr gegen S. an, daß diesem Schild und Schwert entfielen. Im nächsten Augenblick hing Richmond wütend an des großen Tannen Halse, warf ihn zu Boden und hieb mit dessen eigenem Schwert auf ihn ein, daß die Rüstung krachte. Das Publikum applaudierte riesig. Kaum war der Vorhang gefallen, so rief der Niedergestreckte kläglich: „Theatermeister, bringen Sie mich fort; er hat mich totgeschlagen."

Die letzten Worte großer Männer.

Die letzten Worte von Sterbenden stehen, wie sich das an bedeutenden Männern nachweisen läßt, meist im Zusammenhang mit dem, was den Geist der Betreffenden während ihres Lebens am meisten beschäftigt hat. Napoleon I. führte ein Kriegsleben wie selten einer; seine letzten Worte lauteten: „Eine Heeressäule!" — Mozart, der nur für die Musik gelebt hat, rief sterbend: „Laßt mich nur noch zum letztenmale Musik hören!" — Goethe, der nimmer rastende Geist, dem nichts verborgen bleiben durfte, der sich mit eisernem Fleiß in die Geheimnisse der Natur hineinarbeitete, verlangte noch im letzten Augenblick: „Mehr Licht!" — Ludwig XV. hatte sich Zeit seines Lebens so manchem „Muß" beugen müssen. Er hatte erfahren, daß man sich so mancher Gewalt — und bestände diese in dem Zauber verlockender Sirenenaugen — vergebens zu widersetzen sucht, so auch, wenn der Tod an den Menschen herantritt. Da heißt's eben sterben, und sei das Leben auch noch so schön. Er verschied mit den Worten: „Man muß! Man muß!"

Von fremden Völkern.

Eine heilige Stadt.

Pagan, eine der alten Hauptstädte von Burmah (Hinterindien), ist in vieler Hinsicht die merkwürdigste religiöse Stadt der Welt. Keine Stadt der Erde kann eine solche Menge von Tempeln, Ornamentik und Symbolik aufweisen, als diese merkwürdige, verödete Stadt am Irrawaddy. Acht Meilen am Flußufer entlang und zwei Meilen landein ist der ganze Raum mit Pagoden aller Größen und Gestalten bedeckt, und der Erdboden ist so dick mit den zerbröckelnden Überresten heiliger Altäre übersäet, daß man, wie der Volksmund sagt, nicht einen Fuß oder eine Hand bewegen kann, ohne einen heiligen Gegenstand zu berühren.

Wie es Schuldnern in Mexiko geht.

Schulden sind in Mexiko eine sehr gefährliche Sache. Wenn ein Schuldner nicht am richtigen Termin zahlt, so wird er fünf Tage lang in Ketten gelegt und eingekerkert. Ist er dann noch nicht imstande zu zahlen, so muß er so lange für den Staat gegen eine Bezahlung von 40 Pfennig pro Tag in einer Silbermine arbeiten, bis er die Schuldsumme verdient hat. Noch vor wenigen Jahren erhielt der Schuldner, der nicht pünktlich zahlte, täglich 20—40 Stockhiebe, bis er seine Schuld tilgte.

Aus dem Reiche der Jüngsten.

Ein Würfelkunststück.

Laßt eure Kameraden einen Wurf mit den Würfeln tun und wettet dann mit ihnen, daß Ihr, ohne die Augen der Würfel anzusehen, imstande seid, anzugeben, wieviel der Wurf beträgt. Um das Kunststück fertig zu bringen, laßt Ihr die Augen des 1. Würfels mit 2 multiplizieren, zu dem Produkt 5 addieren, die Summe mit 5 multiplizieren und die Augen des 2. Würfels addieren. Zu der Summe laßt Ihr 10 addieren, dann mit 10 multiplizieren und schließlich die Augen des 3. Würfels addieren. Die erhaltene Zahl laßt Ihr euch angeben und subtrahiert davon 350, so zeigt die Differenz in ihren Zahlen die Augen. Zum Beispiel: Es seien geworfen 2, 6, 5. Die Augen des 1. Würfels (2) verdoppelt gibt 4; dazu 5 addiert gleich 9, mit 5 multipliziert gleich 45, die Augen des 2. Würfels (6) addiert gleich 51, dazu 10 addiert gleich 61, mit 10 multipliziert gleich 610, dazu die Augen des 3. Würfels (5) gleich 615. Subtrahiere ich 350 von 615, so erhalte ich 265. Die Ziffern 2, 6, 5 geben die Zahl der Augen an.

Bauer, jag' deine Schafe aus.

Wollt Ihr im Freien ein unterhaltsames Spiel treiben, so macht es folgendermaßen: In einer gewissen Entfernung von etwa 100 Schritten werden zwei Plätze für die „Schafe" bestimmt. Der Zwischenraum beider Plätze gehört dem „Wolf". Sind so die Plätze bestimmt und Wolf und Bauer gewählt, so stellt sich der erstere in die Mitte seines Raumes und mit dem letzteren, der sich zu den „Schafen" gestellt hat, zu: Bauer, Bauer, jag' deine Schafe aus". Sogleich springen die „Schafe" durch den Zwischenraum gerade gegen den „Wolf", dem anderen Platze zu. Der Bauer sucht nun den „Wolf" von den „Schafen" fern zu halten; erwischt aber derselbe dennoch ein solches, so gehört es ihm und wird ebenfalls ein „Wolf" und muß ihm beim nächsten Durchzug beistehen, die übrigen Schafe zu fangen, die nun die höchste Ehre darein setzen, zu allererst erwischt zu werden. Auf diese Weise zieht man nun so oft durch den Zwischenraum, bis endlich alle dem Wolfe angehören und so das Spiel ein Ende hat.

(Auflösung aus voriger Nummer)
Korb.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 120. Montag 25 Mai 914.

Wer selten lügt, der täuscht dich, wenn er lügt,
Der Lügner nur, wenn er die Wahrheit spricht,
Der falsche Freund nur ist's, der dich betrügt,
Der Heuchler nie, dem glaubt man eben nicht.

Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(4. Fortsetzung.)

Da, als er eben ein Glas Pilsener hinuntergestürzt hatte und das leere Gefäß auf den Schenktisch zurückstellte, fuhr er plötzlich zusammen. Denn eine Dame war dicht an ihm vorüber und nach dem Saaleingang zu gegangen, deren Ähnlichkeit mit Frau Doktor Römer so groß war, daß es unbedingt Frau Doktor Römer selbst sein mußte.

Allerdings war es undenkbar, daß eine feine Dame, und wenn es selbst die unberechenbare und eigenwillige Frau Doktor Römer war, den seltsamen Einfall haben konnte, dieses öffentliche Tanzlokal zu besuchen, und noch dazu ohne die schützende Begleitung eines Herrn. Aber unmöglich war es auch, daß seine Augen ihn täuschten. Das Gesicht war zwar nicht mehr zu sehen. Aber auch von hinten waren Gestalt, Haltung und Gang der Frau Doktor, sowie ihr glänzendes, rotes Haar ganz unverkennbar, und wohlbekannt waren ihm auch das blaue Kleid und das Spitzentuch.

„Gnädige Frau!" hatte er im ersten Augenblick erstaunt ausgerufen, und da er keine Antwort bekam und wohl gar nicht gehört worden war, lief er mit ein paar Schritten an ihre Seite, während eine Reihe zweifelnder Gedanken mit Blitzesschnelle ihm durch seinen Kopf schossen.

„Aber Frau Doktor Römer!" flüsterte er erregt und blickte ganz betroffen in das fremde Gesicht, das sich ihm jetzt zukehrte.

„Die Frau Doktor ist nie vor zehn Uhr zu sprechen," antwortete die Angeredete wie gewesabwesend, nachdem sie einige Sekunden Zeit gebraucht hatte, sich auf ihre Pflicht und Stellung als Dienstmädchen zu besinnen.

„Verzeihung," stotterte der Rechtsanwalt ganz fassungslos. „Eine Verwechselung. Aber diese Ähnlichkeit, wenn man Ihnen nicht ins Gesicht sieht. Sie kennen Frau Doktor Römer? Sie sind — ?"

„Das Dienstmädchen," antwortete sie mechanisch.

„Und weiß die gnädige Frau, daß Sie hier sind und noch dazu in dieser Toilette?"

Sie blickte ihn verständnislos an und zog die ihm wohlbekannte goldene Uhr mit schwarzer Emaille aus dem Taillenschluß.

„Es ist elf Uhr," sagte sie ängstlich. „Ich muß um elf Uhr hier sein."

„Warum denn? Wen suchen Sie hier?"

Ein überlegenes, mitleidiges Lächeln belebte ihre Züge und machte sie für einen Augenblick denen der Frau Doktor etwas ähnlich. Dann entgegnete sie leise, wie etwas ganz Selbstverständliches:

„Natürlich Emil Born!"

„Ach so!" versetzte der Rechtsanwalt hastig. „Dann eilen Sie. Er steht da hinten in der Saalecke."

Sofort hatte er die Wichtigkeit der eben gemachten Entdeckung erkannt, daß der Inhaber des gestohlenen Zwanzigmarkstücks sich hier mit dem Dienstmädchen der Bestohlenen ein Stelldichein gab. Die weitere Beobachtung der beiden mußte ihm noch weitere wichtige Aufschlüsse geben. Glücklicherweise wurde Born seiner erwarteten Dame erst ansichtig, als sich der Rechtsanwalt schon von ihr getrennt hatte, und während sich die beiden begrüßten, eilte dieser die Treppe zum Ballon des Orchesters hinauf, um dort einen ungestörten Beobachtungsposten einzunehmen.

Der junge Mann nahm die ihm Entgegeneilende sofort in seinen Arm und wirbelte nach den rauschenden Klängen des Walzers einigemal mit ihr durch den Saal. Doch schien seine Lust zum Tanzen heute nicht sehr groß und anhaltend zu sein. Denn bald sprach er in längerer, zusammenhängender Rede auf sie ein und führte sie an die Seite des Saales, um dort tief unter der Galerie an einem gedeckten Tische mit ihr Platz zu nehmen. Sie machten beim Kellner Bestellungen und schienen sich für längeres Bleiben an diesem Ort einzurichten.

Dem Rechtsanwalt lag jetzt natürlich sehr viel daran, ihre Unterhaltung belauschen zu können, und er ging auf der Galerie herum, bis er an der Stelle über den beiden Halt machte. Wenn er sich ein wenig über die Brüstung beugte, konnte er ihnen gerade auf die Köpfe sehen, auch bemerkte er, daß er sich sehr eindringlich mit ihr unterhielt, während sie nur kurze und offenbar ausweichende Antworten gab. Aber bei dem Lärm des Tanzsaales war es unmöglich, auch nur ein Wort des Gespräches zu verstehen.

Wenn er sich also Kenntnis von der wahrscheinlich wichtigen Unterhaltung verschaffen wollte, so mußte er wieder in den Saal hinuntergehen und unter der Galerie hinter den beiden Platz nehmen, da sie ihr Gesicht dem Saal zukehrten. Er stieg auch sofort hinab und erblickte schon von weitem einen dicht hinter ihnen stehenden leeren Tisch, auf den er eiligst zustrebte. Da fiel ihm plötzlich ein, wie es selbst dem arglosen Born auffallen mußte, wenn sich auf einmal ein einzelner Herr horchend hinter ihn setzen würde, zumal wenn dieser einzelne Herr sein Brotherr Rechtsanwalt Lohmann war.

Rasch entschlossen trat er auf ein dürftiges, schwarzhaariges Mädchen zu, das in einem verwaschenen roten Kattunkleid verlassen beiseite stand und mit gierigen Augen in das Wogen der tanzenden Paare hineinblickte.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag, mein Fräulein," redete er sie mit einer nachlässigen Verbeugung an. „Sie erhalten warmes Abendbrot und Bier und außerdem zwei Mark bar, wenn Sie sich mit mir ganz still dort an diesen Tisch setzen. Sie haben gar nichts zu tun oder zu reden, müssen aber dulden, daß ich mich ein wenig an Sie schmiege, so daß man uns eine halbe Stunde lang für ein Liebespaar hält. Weiter verlange ich nichts von Ihnen! Wenn Sie einverstanden sind, so geben Sie mir Ihren Arm und folgen Sie mir rasch."

Das Mädchen blickte ihm mit breitem Lachen ins Gesicht, nickte und schob statt einer weiteren Antwort keck ihren Arm in den seinen hinein.

Nach einer Minute saß er mit ihr an dem in Aussicht genommenen Tisch und zwar so, daß sie zwischen ihm und dem zu beobachtenden Pärchen Platz nahm, während er in scheinbarer Zärtlichkeit seinen Kopf an ihre Schulter schmiegte. Eine derartige Gruppierung eines Herrn und einer Dame war in den heiligen Hallen des „Weißen Adlers" keine ungewöhnliche oder auffällige Erscheinung, und der Rechtsanwalt hatte auf diese Weise die Möglichkeit, sein Gesicht

Liebe
Nürnberg, 25.
Uhr gab der ledige
Dösch in einem unwe
auf seine Geliebte, die
rackete Arbeiterin Wi
schüsse ab, von denen
und Brust trafen und
führten. Der Täter flü
sich dann in den Weg
Am Mitternacht gelan
will die Tat begange
das Verhältnis lösen
Schre
Königsberg.
der Gutsvorstand Da
Königsberg mit dem
Ohne Chloro
Gesichtswas
Damen.
Schwerte
Oststraße 5
Fachmä
Engros-Lag
Billigste
Dorm
Balkenst
Nikolais
b. Bezirksk
Uhr
Silbe
Ta
in Gold u
Lager. Für
kaufen
Die Preise
schwinger
der
Trauringe,
Broschen,
Medaillons,
Vorsteckna
Brillanten.
Brillant-Br
Geschenk
Namenst
heiten, in
Bestecks

auf unverfängliche Weise zu verbergen, so daß ihn Born, wenn er sich umdrehte, unmöglich erkennen konnte. Wohl aber war er selbst imstande, in seiner vorgebeugten Stellung jedes Wort zu verstehen, das zwischen den beiden gewechselt wurde.

„Stell' dich nur nicht so unwissend, Mieze," flüsterte Born ungeduldig, „du mußt doch wissen, wie deine Gnädige ihren Tag verbringt, mußt also auch imstande sein, mir irgend welche Einzelheiten mitzuteilen."

„Ich weiß gar nichts," klang es in dem hilflosen Ton völliger Unkenntnis.

„Na, du wirst mir doch zum mindesten erzählen können, wie sie dich behandelt! Du hast niemals einen Sonntag nachmittag frei. Also ist sie wohl sehr streng und unfreundlich mit dir?"

Das Mädchen antwortete nicht, und der Rechtsanwalt, der seinen Kopf vorsichtig etwas aus der Deckung hob, konnte sehen, wie sie den Fragenden ratlos und fast entsetzt anstarrte.

„Wie spricht sie denn mit dir, wenn sie dir einen Auftrag erteilt?"

„Sie erteilt mir doch alle Befehle nur schriftlich. Ich lese sie jeden Morgen von der Schiefertafel ab, die in der Küche hängt."

„Ach was! Das klingt alles so sonderbar. Sicher verbirgst du mir irgend etwas. Das ist nicht recht von dir! Und wenn du mir deine Heimlichkeiten nicht erzählst, so ist das ein Zeichen von sehr geringer Liebe!"

Sie zuckte schmerzlich zusammen und antwortete betrübt: „Du weißt sehr wohl, daß ich gar nicht imstande wäre, dir irgend etwas zu verbergen, wenn du mich ernsthaft danach fragst! Aber ich weiß eben nichts weiter, als was ich dir schon gesagt habe. Und daß ich dich lieb habe, das kann ich dir beweisen durch etwas, was ich dir heute mitgebracht habe."

Mit stolzer Geschäftigkeit griff sie in die Tasche und drückte ihm den in den Briefbogen eingeschlagenen Brillantring in die Hand. Ihre Augen leuchteten vor Glück, während er neugierig das Papier auseinanderwickelte und in freudigem Erstaunen über den kostbaren Gegenstand beinahe erschrak.

„Aber, Mädel," rief er leise. „Ist denn das Ding echt? Das ist doch gar nicht möglich!"

„Ich weiß nicht," entgegnete sie in ihrem bei diesen Worten gewohnten müden Tonfall. „Aber du hast dir doch schon oft einen solchen Ring gewünscht, wenn du ihn bei andern am Finger sahst!"

Der Rechtsanwalt hatte beim Anblick des Ringes, den er so oft an Frau Doktor Römers Hand gesehen hatte, wider Willen einen leisen Laut des Erstaunens von sich gegeben, der dem bisher unbesorgten Born nicht entgangen war. Seit er den wertvollen Ring in der Hand hielt, wurde er plötzlich scheu und ängstlich.

„Höre," raunte er mit zitternder Stimme dem Mädchen zu, nachdem er einen mißtrauischen Blick auf das hinter ihm sitzende Paar geworfen hatte, „höre, wenn der Stein wirklich echt ist, so hat der Ring einen Wert von etwa tausend Mark. Das kann doch unmöglich aus deinem Sparkassenbuch — — du wirst doch keine Unvorsichtigkeit oder Dummheit — — Bedenke nur, wenn uns jetzt jemand gesehen hätte, wie du mir das Ding gabst! — Am besten ist es, du gehst schleunigst wieder nach Hause. Geh, geh! Gute Nacht!"

Sie war gewohnt, jedem bestimmten Befehl mit automatenhaftem Gehorsam Folge zu leisten, erhob sich willig, oder vielmehr beinahe willenlos und ging. Emil Born blieb nachdenklich an seinem Tisch sitzen, und das erwachende böse Gewissen trieb ihm den Angstschweiß auf die Stirn.

Er war von jeher ein ziemlich leichtsinniger Bursche gewesen von nicht gerade vornehmen oder auch nur anständigen Gesinnungen. Schulden zu machen war ihm nie als eine Schande, Schulden zu bezahlen niemals als eine Notwendigkeit erschienen, und in der gewandten Ausbeutung gutmütiger, schenkungsfreudiger Seelen hatte er immer einen angenehmen, einträglichen Zeitvertreib gefunden.

Aber vom Wege des eigentlichen Verbrechens hatte er sich immer gewissenhaft fern gehalten, einesteils aus einem gewissen Rest noch nicht erstorbenen Rechtlichkeitsgefühls, zum größten Teil aber auf Grund der praktischen Erfahrung, daß Übertretungen der Gesetze häufig entdeckt und dann mit unangenehmen Strafen geahndet zu werden pflegen.

Heute lernte er zum erstenmal das bedrückende Gefühl kennen, eine wahrscheinlich gestohlene Sache in seinem Besitz zu haben. Wenn man den Ring bei ihm fand, wurde er sicher als Hehler bestraft, so unschuldig er an dem Diebstahl selbst war. Anders aber als durch Diebstahl konnte ein armes Dienstmädchen unmöglich in den Besitz eines so wertvollen Gegenstandes gelangt sein. Es war sehr unklug von ihm gewesen, den Ring überhaupt anzunehmen. Er hätte ihn ihr sofort zurückgeben sollen. Jetzt freilich war es zu spät dazu. Nachdem er den Besitz ihres Ringes so unvorsichtig angetreten hatte, war es seine Aufgabe, ihn möglichst bald und möglichst vorsichtig wieder los zu werden.

Er hatte den Ring längst wieder in den Briefbogen eingewickelt und eingesteckt. Jetzt aber spielte seine Hand in der Tasche krampfhaft mit dem kostbaren Stück und schätzte es unwillkürlich aus dem Papier wieder heraus, so daß beides einzeln in der Tasche lag. Sollte er ihn wegwerfen? Das wäre das Törichste, was er tun konnte. Die Verkäuferin kam dadurch nicht wieder zu ihrem Eigentum, und er selbst vielleicht sogar zu Schaden. Denn wenn er vielleicht beobachtet wurde, so machte er sich durch das Wegwerfen einer solchen Kostbarkeit im höchsten Grade verdächtig.

Er konnte den Ring morgen als gefunden auf der Polizei abgeben! Aber er fürchtete seine Verlegenheit, wenn er von Amts wegen nach den näheren Umständen ausgefragt werden würde, unter denen er den Fund gemacht hatte. Da war es doch viel einfacher, den Ring unmittelbar bei Frau Doktor Römer abzugeben, der der Ring zweifellos gestohlen worden war. Aber wie sollte er in unverfänglicher Weise seine Kenntnis von ihrem Eigentum erklären, ohne sich selbst oder das gute, dumme Mädchen bloßzustellen, das ihm eine Dummheit hatte machen wollen.

In Zeit von wenigen Sekunden hatte er alle diese Möglichkeiten erwogen und verworfen. Da kam ihm der rettende Gedanke, den Ring morgen früh dem Rechtsanwalt Lohmann zu zeigen und anzugeben, er habe ihn beim Heimgang vom „Weißen Adler" auf der Adalbertstraße gefunden. Der Rechtsanwalt, der der Frau Doktor so eifrig den Hof machte, würde den eigenartig gefaßten Ring sicher sofort als Eigentum derselben erkennen und ihn ihr ohne Dazwischentreten der Polizei aushändigen. Ihm selbst winkte dann noch ein schöner Finderlohn, und weder für ihn, noch für die unvorsichtige, verliebte Dirne erwuchs aus diesem Gebahren die geringste Gefahr.

Durch diesen befreienden Entschluß beruhigt, beglich er beim Kellner seine Zeche und wollte sich eben tiefaufatmend erheben, als der Herr Rechtsanwalt Lohmann plötzlich hinter ihm stand und ihm schwer die Hand auf die Schulter legte.

„Warum wollen Sie denn so eilig aufbrechen, mein lieber Herr Born? Es scheint Ihnen etwas Wichtiges zugestoßen zu sein?"

Im ersten Augenblick war der Angeredete über diese unerwartete Begegnung seines Vorgesetzten etwas erschrocken. Sein eben gefaßter ehrlicher Entschluß ermöglichte es ihm jedoch sogleich seine Fassung wiederzugewinnen und ohne merkliche Verlegenheit eine freimütige Antwort zu geben.

„Allerdings, Herr Rechtsanwalt," sagte er, „ich habe soeben einen Brillantring von augenscheinlich sehr hohem Wert gefunden. Hier, bitte, sehen Sie!"

Unwillkürlich hatte er das ausgesprochen, wovon sein Geist eben erfüllt war, ohne lange über die Klugheit oder Unklugheit seiner Rede nachzudenken. Der Rechtsanwalt aber hielt seine Antwort für eine gewandte Ausflucht des Hehlers, der sich eben ertappt sieht, und zollte ihm im Geist alle Hochachtung für die Schnelligkeit und Schlauheit, mit der er sich auf seine überraschende Frage hin sogleich gefaßt hatte.

„Wissen Sie was, Born?" sagte er lächelnd. „Ich habe gesehen, auf welche Weise Sie den Ring soeben, wie Sie sagten, gefunden haben. Sie haben ihn eben von Frau Doktor Römers Dienstmädchen erhalten und wissen vermutlich ebenso gut wie ich, daß der Ring der Frau Doktor gehört und ihr also wahrscheinlich von dem Mädchen gestohlen worden ist. Ihre geschickte Antwort, ungefragt sogleich den Besitz des Ringes ganz unschuldig einzugestehen, macht es mir möglich, an Ihren guten Willen und Ihre Ehrlichkeit in dieser Sache zu glauben, und ich werde mich bemühen, an diesem Glauben festzuhalten und ihn auch vor Gericht zu vertreten, wenn Sie mir auf alle weiteren Fragen über Ihre Beziehungen zu der Diebin ehrlich und wahrheitsgetreu antworten! Andernfalls würde ich geneigt sein, in Ihnen einen Hehler zu sehen, und würde diese meine Ansicht ebenfalls an maßgebender Stelle vertreten. Also wählen Sie und entscheiden Sie sich für das Richtige!"

Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

„Aber mein verehrter Herr Rechtsanwalt, ich bin immer ein ehrlicher Mensch gewesen! Fragen Sie! Ich will alles sagen, was ich weiß!"

„Schön, mein Lieber, aber nicht hier im Lokal. Wir würden unnötiges Aufsehen machen. Folgen Sie mir!"

Auf der Straße überraschte er den abermals ganz erstaunten Born mit der Frage:

„Also, erzählen Sie mir einmal, wann Ihnen das Dienstmädchen das Zwanzigmarkstück gegeben hat, das sie in der vergangenen Nacht gestohlen hat, und das Sie heute mittag in der Speiseanstalt des Fräulein Kurzmüller haben wechseln lassen?"

(Fortsetzung folgt).

Mir träumte . . .

Skizze von Anna Pawlitschek.

Ganz in der Nähe der Fabrik meiner Eltern befand sich eine Flußbrücke. Eine häßliche, aus schwarzen, geteerten Bohlen hergestellte Brücke. Mein Vater hatte sie gebaut. Praktisch wie alles, was er tat. Weil sie von ihm stammte — von ihm, der längst nicht mehr unter uns ist! — war sie mir immer so lieb gewesen. Aber trotzdem blieb sie häßlich — —

Von dieser Brücke träumte mir heute nacht. So lebhaft. So deutlich. Beim Frühstück erzählte ich es meinem Manne.

Du, hör' mal, begann ich, du erinnerst dich doch noch der schwarzen Brücke? gelt —"

Ei, wie denn nicht?! Dort sah ich dich hinübertänzeln, als du noch die Schulbücher trugst, als ich dir kaum erst von fern zu folgen wagte.

Nun, siehst du. Und ich drückte deine Hand. Stell' dir also vor, was mir heute nacht von dieser Brücke träumte: Ich sah mich bei den Meinen zu Besuch, als deine Frau schon. Doch ich war ohne dich da.

Plötzlich, wie das im Traume so geht, kam Hochwasser. Gelbe, lehmige Fluten hatten den Damm durchbrochen und waren mit großer Gewalt und Schnelligkeit gegen die Fabrik gestürzt . . . Im Nu ringsum alles unter Wasser, — wir wie auf einer Insel!

Und alle Augenblick neue Schreckensnachricht . . .

Das Wasser steigt noch immerzu.

Und die Brücke, die häßliche, schwarze Brücke, der einzige Weg weit und breit, der uns mit der hochgelegenen Stadt verbindet, im Wanken! Wenn sie fortgerissen wird, sind wir abgeschnitten von jedem Verkehr . . ., es können uns keine Lebensmittel mehr zugeführt werden . . .

Die Lage wurde mit jeder Minute bedenklicher . . . Die Wohnhäuser um die Fabrik herum, alle leicht gebaut, standen bereits in unmittelbarer Gefahr, denn die Kellerräume hatten sich mit Wasser gefüllt und begannen zu wanken.

Da war keines Bleibens mehr . . .

Wer sich retten wollte, mußte den gefahrvollen Gang über den schwankenden Steg wagen.

Es galt einen raschen Entschluß!

Nun denn —. Ich war bereit.

Ich nahm unser Kind, unser Gretelein, das mich aus seinen Blauaugen fragend anguckte, in den Arm, und unser Vermögen, ein kleines Kästchen mit Wertpapieren, faßte ich fest in die Hand. —

Hier wollte mich mein Mann unterbrechen, doch ich ließ ihn in meinem Eifer gar nicht zu Worte kommen und fuhr fort: So wurde ich durch den zum See verwandelten Fabrikhof, in dem die aufgestapelten Steinkohlen als schwimmende Berge zu tanzen begannen, in einem Kahne bis zur Brücke gerudert.

Hoch im Bogen spannt sie sich sonst über den Fluß: — heute merkt man nichts von Steigung und Rundung, alles ist von dem entfesselten Element ausgefüllt. Nur der mittlere Teil, der höchste, der flach liegt, ragt noch etwa spannhoch über dem in wildem Brausen hinstürmenden Fluß empor, über einem Flusse, der in der kürzesten Zeit zum fesselosen Strom geworden zu sein scheint.

Wohl zehnmal war mein leichter Kahn von der Strömung abgetrieben worden, bis es dem Fährmann endlich gelang, im festen Anprall, der die Bohlen erbeben machte, an der Brücke festzulegen . . .

Ich steige mit meinen beiden Schätzen aus . . . ich betrete den erschütterten Steg . . . und ein Grauen erfaßt mich!

Da soll ich hinüber!

Jeder Schritt über ein offenes Grab!

Es schwindelt mich . . . mich packt eine rasende Angst . . . Doch im muß!

Hier hilft kein Zaudern.

Das Wasser steigt von Minute zu Minute.

Will ich denn warten, bis es über die schwarzen Bohlen hinwegrast? — über diese zitternden, knarrenden Balken, die da und dort schon von den gelben schäumenden Hochwasserwogen klatschend benetzt werden, die aber jetzt gleich wohl noch, wenn auch wie Gespenster, in ihrem düstern Schwarz aus der lehmigen Flut emporragen?

Nein, nein! nur vorwärts! Es muß ja sein!

Und ich drücke mein Kind fester an mich, — ich fasse mein Kästchen mit stählernem Griff . . . und ich wage den Rettungsgang, der ein Todesgang werden konnte —

Hier machte ich absichtlich eine kleine Pause. Doch mein Mann schien nun keine Einwendung mehr machen zu wollen, sondern schon gänzlich im Banne meiner Erzählung zu stehen.

So fuhr ich denn fort:

Also ich gehe . . . angstvoll . . . zaghaft . . . Schritt auf Schritt . . .

Das rasende Dahinstürmen des Wassers unter dem zitternden Steg zieht meine Blicke magnetisch mit . . . und nicht nur meine Blicke! — meine ganze angsterfüllte Gestalt neigt sich mit, dem ziehenden Wasser nach, das mich aus zahllosen Strudeln und Trichtern angrinst, das mit schauerlichem Gurgeln und Gluckern an die Planken schlägt, das zischend und sprizend darüber hinwegprüht . . .

Ich bin ganz naß . . . und ganz betäubt . . .

Noch ein paar Schritte . . . tappend und tastend . . . und ich kann nicht mehr!

Und der Steg ist noch lang . . .

Hörst du? lang — und ich kann nicht mehr!

Da fällt mir — o rettender Gedanke! — ein, daß es auf Stegen nicht gut sei, in die Tiefe zu blicken — —

Tiefe! Von Tiefe kann hier wohl freilich nicht die Rede sein, denn alles, was sich sonst als breites, weites Flußbett bis in die Tiefe dehnt, ist heute von dem ungestümen, von dem ekeln, gelben Wasser erfüllt. Aber immerhin! nur nicht mehr herabsehen zu den Füßen, — nur vorwärts, — nur geradeaus. — —

Eine Weile geht es besser so.

Ich schreite vor, wenn auch langsam — —

Da kommt eine Riesenwelle heran — — — größer als alle früheren — — ach, du stellst dir nicht vor, wie grauenhaft das war! — sie nimmt Gestalt an, sie wächst scheinbar ins Unendliche, — — sie wird zum Wasserungeheuer, das mich zu verschlingen droht — —

Und dann: patsch! — patsch — — — stürzt sie sich auf den Steg zu meinen Füßen!

Ein Krachen draut, ein Bersten, — ein Ton, der in die Seele dringt mit allen Schrecken, die der Mensch zu empfinden fähig ist —

Kein Zweifel mehr — —: die Brücke bricht!

Ich bin nun wohl verloren — —

Und drüben am hohen Ufer — Da —! Menschen . . . Rettung! . . . Ich sehe dich — und kann dich doch nicht erreichen.

Allein jetzt gilt es, stark und mutig zu sein! Nur nicht verzweifeln . . . Du wirst mir ja zu Hilfe eilen, mich nicht zugrunde gehen lassen —

Und mit meiner letzten Kraft, die die Todesangst verdoppelt, kralle ich die Finger meiner Rechten um einen der zersplitterten, häßlichen schwarzen Balken des Geländers.

Doch er entgleitet mir — —

Kein Wunder auch! — so belastet, wie ich bin. Ich allein könnte mich vielleicht retten . . . aber so —. Es geht nicht!

Und so werfe ich denn, kurz entschlossen, unseren Reichtum in die Flut, mein Kleinod aber, unser blondes Kind, das presse ich nur um so fester an mich, und uns beide dann flach gegen die Planken der zertrümmernden Brücke — —

Ein paar Augenblicke kann ich mich so ganz gut festhalten . . . lange allerdings nicht, denn ich fühle die Kraft meiner Arme erlahmen.

Da bist du plötzlich in meiner Nähe — ich fühle mich von deinem Arm umschlungen . . . Du ziehst mich ans Land . . . wir sind vereint!

Unser Baby macht seine erschrockensten Augen — du küßt es wie wahnsinnig!

Und dann gestehe ich dir zögernd, daß wir jetzt arm sind, arm wie Kirchenmäuse . . .

Liebestragödie.

Nürnberg, 25. Mai. Gestern abend gegen 7 Uhr gab der ledige 35 Jahre alte Glaser August Dötsch in einem Anwesen der Poppenreuther Straße auf seine Geliebte, die 24jährige ebenfalls unverheiratete Arbeiterin Lämmermann drei Revolverschüsse ab, von denen zwei das Mädchen in Rücken und Brust trafen und den sofortigen Tod herbeiführten. Der Täter flüchtete. Einem Passanten, der sich ihm in den Weg stellte, durchschoß er die Hand. Um Mitternacht gelang es, Dötsch festzunehmen. Er will die Tat begangen haben, weil seine Geliebte das Verhältnis lösen wollte.

Schrecklicher Tod.

Königsberg, 25. Mai. Als gestern abend der Gutsvorstand Dannappel aus Contienen bei Königsberg mit dem Betriebsingenieur Schäfer eine seichte Stelle in einem Nebenflüßchen des Pregel passierte, versank Schäfer plötzlich im Moore. Dannappel sank bei seinen Rettungsversuchen gleichfalls ein und erstickte, während Schäfer sich retten konnte.

Militärische Besetzung Albaniens?

Belgrad, 25. Mai. Privatmeldungen aus Wien besagen, daß die österreichische Regierung mit großer Beschleunigung die Mobilisation der ersten Reserveklasse betreibt. Man vermutet hier, daß es sich um eine militärische Besetzung Albaniens handelt.

Die Verhandlungen in Niagara Falls.

Neuyork, 25. Mai. Gestern abend fand die erste Plenarkonferenz in Niagara Falls statt. Die mexikanischen Friedensunterhändler erließen eine Erklärung, daß die Einnahme Saltillos und die Belagerung Guadalajaras, über die Gerüchte umgingen, nicht den Tatsachen entsprächen. Dagegen wird bekannt gegeben, daß die Bundestruppen vor dem Abzug aus Saltillo gesengt und geplündert hätten.

Gescheitert.

Halifax, 25. Mai. Die in Liscomb an Land gespülten Leichen von Seeleuten und die Schiffstrümmer entstammen dem Leuchtschiff 19, das vier Meilen von seiner Liegestelle auf Riffe geworfen wurde. Sechs Leichen wurden geborgen. Anscheinend ist die gesamte Besatzung verloren. Das Leuchtschiff hat augenscheinlich in der vergangenen Nacht bei heftigem Sturm und dichtem Nebel in Liscomb Zuflucht gesucht, wobei es auflief und die Mannschaft ertrank. Die Köpfe der Leichen sind schrecklich zerschmettert, weil sie an Klippen geworfen wurden.

Neuer Weltrekord im Höhensprung.

San Franzisko, 25. Mai. Ein Mitglied vom Olympic-Klub von San Franzisko namens Boese hat gestern den Weltrekord im Höhenspringen geschlagen, indem er 2,12 Meter gesprungen ist. Bisher wurde der Weltrekord vom Studenten der Universität Stanford, namens Horans, mit 2,08 Meter gehalten. Der Höhenrekord für Europa wurde von einem Franzosen mit 1,88 Metern erreicht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Panamas Die feine Mode — Damen- Stroh- Hüte — Strauss- Federn grosses Lager

Eine enorme Auswahl in garn. Damen- u. Kinderhüten

bietet das grösste und älteste Damenputzgeschäft

A. Kaufhold

Schwerte Ostenstr. 5 **Wwe.** Schwerte Ostenstr. 5

Fachmännische Leitung.

Engros-Lager: Grünstrasse 1.

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

Sämtl. Kurzwaren für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein
Schwerte.
5

Belohnung!

Wer mir den oder die Täter angibt, welche heute nacht gegen 2 Uhr einige Fensterscheiben an meinem Hause eingeschlagen haben, sichere ich eine Belohnung zu. 3641

Friedrich Faust, Beckenstr. 18

3-Zimmer-Wohnung per sofort gesucht.
Schulz,
3536 Fleitmannstraße 17.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Wiederholt als ein **vorzüglich. Mittel** gegen **Flechten und Mitesser** wird Obermeyers Herba-Seife empfohlen.

Zeugnis:

„Ihre Herba-Seife habe ich mit Erfolg angewandt gegen Flechten, Mitesser und kann Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen besten Dank aussprechen." Freund, Hamb. Obermeyer's **Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., 30 % stärker. Präp Mk. 1.—.

Zu haben in den Apoth. u. i. d. Drogerien o. **M. Mehlhose** und C. Trog, in **Westhofen** Drogerie Engels.

Legen Sie Wert auf ein wirkl. hochfeines reinschmeckendes **Salatöl,** dann kaufen Sie es in der Drogerie **Max Mehlhose.**

Erhältlich in:

Flaschen a 1/1 ltr.		1.80 Mk.
„ „ 3/4 „		1.40 „
„ „ 3/8 „		0.70 „

Nur eine Qualität!

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3997

Nieren-

u. Blasenleiden

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Ärztl. warm empf. Flasche 65 Pfg. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Steuer-Reklamationen

werden sachgemäß und diskret angefertigt von

Jos. Krimmelbein
Telephon 305, Kleppingstraße

Debuco! Gebirgs-Wacholder Extrakt. Altbewert b Husten-Lungen- u. Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk. 0.75 u. 1.50. Nur b. **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr. 3.

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mühlstr. 15.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben. Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen. Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gedruckten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung

Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend

seit 20 Jahren für die erste Dampffärberei :—: und chemische Reinigungsanstalt :—:

H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).

Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden

Unaufhaltsam wuchert in Villen, Häusern und Hütten

Schuhcrême Pilo weiter! Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelputzen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmutzt sich die Händchen nicht, wenn es an den Schuhen spielt. Pilo ist unantastbar das beste aller existierenden Schuhputzmittel. Es werden viele schlechte Schuhcrêmes angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf.

Dortmund
Balkenstr. 36-38
Nikolaistr. 5.
b. Bezirkskommando

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstraße in 2 Minuten, von der Betenstr., (Stadthaus) in 1/2 Min. zu erreichen

Abteilung:

Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenkartikel etc.

Taschenuhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager. Für den guten und genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weckuhren sind trotz des Aufschlags der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.) Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- u. Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- u. Herrenringe mit Brillantsteinen

Brillant-Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- u. sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilbertem Bronce- u. Niekelwaren Bestecks in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserem Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen, weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Abteilung:

Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- und Joppen-Anzüge, Smoking- und Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher, Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren und teueren Qualitäten.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren,

Knaben- und Kinder-Anzüge

in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten, Schirme

etc. etc.

Gebrüder **Stein** Schwerte Hüsingstr. 31.

Modernes Kaufhaus.

Aussergewöhnlich billige Angebote in Sommerwaren

Sie kaufen bei uns besser und billiger wie in jedem Großstadtgeschäft. Unsere Auswahl in allen Abteilungen ist überwältigend groß.

Knaben-Waschblusen gute, waschechte Qual. 55 75 95 1.45 1.75 1.95

Knaben-Waschanzüge mod. Fassons, gut. Stoffe 1.95 2.75 3.75 5.50 7.50

Original Kieler Blusen
weiss und gestreift, allerbeste Qualität, für Knaben und Mädchen in allen Grössen 1.95 2.75 3.50 4.50

Herrlich garnierte Mädchenhüte in bekannt grosser Auswahl 95 1.45 1.75 2.50

Russen-Kittel in hundertfacher Auswahl 95 1.25 1.45 1.70
Spiel-Anzüge für kleine Knaben 95 1.45 1.75 2.75

Kinder-Söckchen mit reinwollenem Rand . 28 ₰ 35 ₰ 40 ₰ 45 ₰ 50 ₰
Kinder-Strümpfe braun u. schwarz Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 — 25 30 35 40 45 50 55 60

Weisse Damen-Blusen in einer Auswahl wie das moderne Spezial-Geschäft 1.25 1.95 2.75 4.50 bis 18.—

Weisse Kostümröcke moderne Sportfassons 3.90 4.75 5.75 6.50 7.50

Weisse Kleider für junge Mädchen und Damen 8.50 10.50 14.— 18.—

Jackenkleider Weit unter Preis — moderne Farben, aparte Fassons 16.50 19.50 24.— 28.— Wert dieser Kleider bis 60 Mk.

Leichte Sport-Paletots aus Popeline, Panama u. Seide 9.75 bis 18.—

Schwarze Paletots für den Hochsommer aus Panama, Eolienne u. Popeline 15.— bis 25.—

Herren-Anzüge in enorm grosser Auswahl 18.— 24.— 32.— 45.—

Burschen-Anzüge nur moderne neue Stoffe 12.— 16.— 20.— 28.—

Herren-Wäsche u. Krawatten zu bekannt billigen Preisen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Die Liebe höret nimmer auf.

Heute morgen gegen 5 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Ludwig Sprengepiel
geb. Hulda Kind

im Alter von 53 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Herne, Radbod b. Hamm und Garenfeld, den 23. Mai 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Mai, nachmittags 2½ Uhr, vom evgl. Krankenhause aus statt.

Allen Freunden und Bekannten, die aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene diese als solche. 3665

Eine grosse Anzahl

neue und gebr. Pianos zu vermieten

oder zu verkaufen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht.

3637 **Ehrlichs Piano-Haus, Iserlohn.**

Hausfrauen prüfet!

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten!

Weizenmehl 000	bei 10 Pfd. Pfd.	13½ Pf.	
Stampfzucker	„	20 „	
Würfelzucker	„	23 „	
Candis	weiss, ohne Krusten „	27 „	
Puddingpulver / Backpulver	neutral 10 Pakete	45 „	
Puddingpulver	m. Prämienbons 3 Pak.	25 „	
Backpulver	m. Prämienbons 3 Pakete	20 „	
Zitronen	Dtz.	60 „	
Rosinen	ohne Stein Pfd.	45 „	
Corinthen	ger. u. entstielt .	33 „	
Pflaumen	Pfd. von	26 Pf. an	
Californ. Birnen	Pfd.	48 „	
FF. Holländer Käse	Pfd.	68 Pf.	
FF. Edamer Käse	Pfd.	85 u. 100 „	
Ger. mag. Speck	Pfd.	72 „	
Ger. fetten Speck	„	70 „	

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	33 Pf.
Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	33 „
Wachsbohnen	2 Pfd.-Dose	48 „
Perlbohnen	2 Pfd.-Dose	46 „
Grosse Bohnen	2 Pfd.-Dose	70 „
Grünkohl	(Braunkohl) 2 Pfd.-Dose	29 „
Gemischte Gemüse	2 Pfd.-Dose	55 „
Erbsen m. Karotten	2 Pfd.-Dose	49 „
Junge Erbsen II	2 Pfd.-Dose	39 „
Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	49 „
Junge Erbsen	mittelfein 2 Pfd.-Dose	59 „
Sellerie	i. Scheib. 2 Pfd.-Dose	65 „
Apfelmus	2 Pfd.-Dose	75 „
Pflaumen	2 Pfd.-Dose	49 „
Birnen	2 Pfd.-Dose	75 „

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratiskarten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungsgegenstände im entsprechenden Wert gratis.

L. Weinberg

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794